Redaktion und Expedition des „Botschafter" befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.

Adresse: Въ контору редакціи „Ботшафтеръ", Бердянскъ. Тавр. губ.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr fürs Inland mit Postversand 5 R. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop., fürs Ausland 6 Rbl. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 77. IX. Jahrgang. Berdjansk Freitag, 26. September (9. Oktober) 1914.

Das Abonnement auf den „Botschafter" pro 1915 ist eröffnet.

Bezugspreis fürs Jahr 5 Rbl. Neue Abonnenten bekommen den „Botschafter" vom 1. Oktober 1914 ab bis 31. Dezember 1915 für — 6 Rbl.

Zahlstellen für den „Botschafter."

Chortitza, Gouv. Jekat., Lehrer Dietrich Epp.
Dawlekanowo, Gouv. Ufa, Buchhandlung A. P. Friesen.
Halbstadt, Taurien, Johann Jak. Thießen.
Jtschki, Taurien, S. A. Ediger.
Jekaterinoslaw, Kontor J. Thießen, Prospekt, Peter Thießen.
Kondratjewka, Post Drushkowka, Gouv. Jekat., Peter Dyck.
Nikolaipol, Gouv. Jekat., Gebietsschreiber P. Peters.
Nowo-Chortitza, Post Sofiewka, Gouv. Jekat., Lehrer Js. Epp.
Waldheim, Taurien, Franz Korn. Pauls.
Halbstadt, Peter Kornel. Lepp.

„Dort, sowie in allen Buchhandlungen und Konsumläden, kann auf den „Botschafter" abonniert werden.

Beschlüsse der von den geistlichen und anderen Vertretern der Mennonitengemeinden Rußlands abgehaltenen

Konferenzen für die Jahre 1879 bis 1913.

Herausgegeben im Auftrage der Allgemeinen Konferenz vom Jahre 1913 von Heinrich Ediger, Berdjansk, 1914.

— — Preis mit Übersendung 90 Kop. — —

Das „Protokollbuch" ist nunmehr zum Versand fertig und wird dasselbe im Laufe der nächsten Woche an die Besteller abgehen.

Neue Bestellungen, sowie auch alle Zahlungen für die Protokollbücher sind an die Typographie H. Ediger u. Co in Berdjansk zu richten.

Da die Auflage nur klein ist und unverkaufte Exemplare verhältnismäßig wenig übrig geblieben sind, so wollen sich die Interessenten mit ihren Bestellungen möglichst beeilen.

Zahlungen werden auch in Postmarken angenommen.

Umstände halber sind dieses Jahr bei mir etwa 15 Stück recht

gute, rote Bullkälber

zu sehr mäßigen Preisen zu kaufen; die meisten sind Vollblut Wilstermarsch.

Wilhelm Janzen, Silberfeld, Post Гуляйполе. aog 6-5

Ambulatorischer Empfang von Nervenkranken

findet in „Bethania" 3-mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag von 11—12 Uhr, gegen ein Entgelt von 1 Rubel pro Visite statt.

Aerzte: Dr. med. Ed. Kalnin. Dr. J. Thießen.

Zahnarzt ark8-7

Peter Fast, Halbstadt,

aus dem Auslande zurückgekehrt, empfängt Kranke täglich (außer Sonntag) von 8—11 und 2—6.

Kitschkas,

Krankenhaus „Salus" von Dr. Liebermann.

Das Röntgenstrahlen Kabinett

ist eröffnet.

Heilung von Frauengeschwülsten und Blutungen. Heilung entsprechender Fälle der Schwindsucht nach der Methode Manuchins.

Durchleuchtung des Körpers zwecks Feststellung der Krankheit.

Heilung der Hämorrhoiden nach dem System d'Arsonwal.

Adresse: Kitschkas, Gouv. Jekaterinoslaw, Haus Martens, oberhalb der Apotheke, Dr. Liebermann. jop 31

Deutsches Krankenhaus

für chirurgische- und Augenkrankheiten von

Dr. Esau und Dr. Wacker

in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.

Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. pg8746

Röntgeninstitut zur Durchleuchtung kranker Knochen, Gelenke, Lunge, Herz, Magen, Darm, Nieren, Blase usw.

Behandlung mit Röntgenstrahlen bei Krankheiten der Haare, Haut, Knochen, innerer Organe als auch bei Gebärmutterblutungen und Frauenleiden.

Entfettungskur-Apparat des Professors Bergonie.

Alexandrowsk, Gouv. Jekat.

Dr. Heinrich Bär's

Krankenhaus und Gebäranstalt mit ständigen Betten für operative, Frauenleiden, Augen- und allerlei andere Krankheiten. Kranke finden hier zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.

Stationäre Kranke müssen beim Eintritt treten ihren Paß vorweisen. tri187

Vergebens wird die rohe Hand
Am Schönen sich vergreifen;
Man kann den einen Diamant
Nur mit dem andern schleifen.
Fr. Bodenstedt.

Oberlicht.

Vergebung ist Sieg.

(Mt. 18, 21—35.)

Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. Welche Kraft liegt in diesen Worten! Solche Sprache bewirkt weder Vernunft noch Kultur. Sie ist ein Ausdruck des Sieges über alles, was irdisch heißt. Die ganze Tiefe dieser Bitte erfassen wir jedoch nur dann, wenn wir bedenken, in welchem Verhältnis Jesus zu denen stand, für die er diese Bitte aussprach. Jesus hat im Angesichte seines Todes für die, die bemüht waren, ihn aufs schrecklichste zu töten. In Gethsemane hatte er aber das irdische Leben überwunden. Dort riß er sich ganz los von dem Irdischen und besiegte die Angst des Todes, die auch ihn befiel.

Innerlich hatte er den Kampf mit der Welt und ihren Sünden bestanden. Als Sieger stand er vor seinen Feinden. Diese aber waren ein Opfer der verderbenden Sünde geworden. Ihr schlechtes Leben und falsche Hoffnungen hatten sie verwirrt. Daher glaubten sie noch, sie täten ein gutes, Gott wohlgefälliges Werk. Das Leben und die Lehren des Herrn hatten in ihnen einen Kampf hervorgerufen, dessen Beweggrund sie falsch beurteilten. Mit dem Tode des Herrn meinten sie Frieden zu haben. Jesus schien der Besiegte zu sein. Jesus klärt sie darüber nicht auf. Was ihnen aber fehlt, das gibt er ihnen: Vergebung der Sünden. Er tut noch mehr, er bittet für sie. Dann stirbt er siegend. Den schwersten Kampf hat er bestanden. Und das ist sein Sieg, daß er den Menschen die Schuld erlassen kann.

Auch bei den Menschen gibt es ein Ringen und Kämpfen um diesen Sieg. Schleicht sich doch so viel Böses ins kleine Menschenherz, dasselbe zu verderben. Unfähig sind wir, es sittlich besiegen zu können, bevor uns der Sieg Jesu zuerkannt ist. Solange wir noch in alten Schulden stecken, können wir das Böse nicht derart bekämpfen, daß wir freier werden. Alle Sünden müssen uns von Gott vergeben sein. Wenn vergangene Taten, Jesu Werk, unsern Hoffnungen zugrunde liegen, haben wir unsern Sieg zu erwarten. So war es stets, so ist's auch heute. Der alte Sieg ist

Feuilleton.

Der Grabenpfarrer.

Hochgebirgserzählung von Arthur Achleitner.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Richtig erraten, Hochwürden! Als weidgerechter Jaager sollen mir Hochwürden mit einem guten Rat helfen aus Not und Sorg'!"

„Eine aparte Zumutung! Aber red' nur zu!"

„Herr Pfarrer kennen g'wiß das Revier „Badaluk"*)!" Wo der Hexenbock, der beispiellos kapitale, alte Einsiedler steht! Den, wo wir den „Baron Badaluk" nennen!"

„Weiß schon!" rief interessiert Wolfram und fügte lebhaften Tones bei: „Seit Jahren bemüht sich der Herzog, um diesen Gamsbock zu Schuß zu bekommen! Ist aber alle Mühe bisher vergeblich g'wesen!"

Korbl seufzte. „Alles umsonst! Der „Baron" ist der Stolz des Jagdherrn, der kapitalste Bock der ganzen Steiermark, und mein — Angstkind, meine größte Sorg'! Und mein Verderben wird der „Baron" sein!"

„Wieso denn?"

Korbinian Affer erzählte nun flüssig von seinen Sorgen in zwiefacher Weise; der größte Jammer sei, daß der „Baron" aus dem Revier „Badaluk" verschwunden und nicht mehr zu entdecken ist. Alle erdenkliche Mühe habe sich Korbl, dem dieser Kapitalbock seit Jahr und Tag anvertraut ist, gegeben, um eine Abwanderung zu verhüten, einen Diebstahl zu verhindern, und den Jagdherrn auf diesen beispiellos schlauen und gewitzigten Gams zu führen. „Hochwürden als früherer Weidmann können beurteilen, was es Arbeit kostet, einen solchen Gams zu bewachen und im Revier zu halten! Unzähligemal hab' ich von früh bis spät am Hauptwechsel vorgelegen, oben am Grat gepaßt, um dem Schlauberger das Wandern über unsere Jagdgrenze abzug'wöhnen und zu verleiden! Einige Zeit hindurch ist der Zweck der Vorpäss' ja auch erreicht worden! Aber seit drei Täg ist der Badaluker Baron verschwunden! Und ich kann ihn nimmer finden! Die Füß' hab' ich mir wund geloffen, die Augen ausg'schaut, aber der Malefizkerl ist nimmer zu sehen!"

„Ist denn das Revier von — fremder Seite irgendwie beunruhigt, der Bock vergrämt worden?"

„Nein! Sicher nicht! Sell weiß ich gewiß, denn ich bin ständig, Tag und Nacht im Revier verblieben, ich müßte was gemerkt haben, wenn ein Mensch durch die Badaluck g'wandert wär'! Der einzige Mensch bin ich, und ich hab' den Bock ganz g'wiß nicht vergrämt!"

„Weißt, Korbl, was ich für wahrscheinlich halte? Ich bin der Meinung, daß es dem „Baron" in der ziemlich sonnigen Badaluk zu — warm geworden ist! Dein — Angstkind wird sich in die Schattenseite verzogen haben! Such' drüben, wirst ihn schon finden! Und wenn nicht, warte das nächste Gewitter, die Abkühlung ab! Nach einem Wettersturz wird der „Baron" sicherlich wieder seinen altgewohnten Einstand in der Badaluk beziehen, denn spezielle „Einsiedler" sind sehr konservativ!"

„Ich dank' von Herzen, Hochwürden! Aber g'holfen ist mir mit diesem Rat nicht! Der Herzog kapriziert sich, demnächst auf den „Baron" zu birschen, ich soll den Jagdherrn führen und zu Schuß bringen! Der Malefizbock ist aber nimmer da! Und die zweite bittere Sorg' betrifft mein Dienstdefinitivum! Seit einem Jahr bin ich Aushilfsjaager, in die nächsten Täg' soll ich fest und mit Pensionsberechtigung im herzoglichen Jagddienst angestellt werden! Der Herzog wird mir was — husten, mir das Definitivum ganz g'wiß nicht gewähren, wenn ich melde, daß der heißbegehrte „Baron Badaluk" nicht zu haben und spurlos verschwunden ist! Einen liederlichen Faulpelz wird mich der Jagdherr heißen, ich kann aber nix dafür, daß der Bock ausg'wandert ist! Anbinden kann man die Gams doch nicht!"

„Allerdings für dich eine unangenehme cumulatio! Ich kann dir nur empfehlen, such' den Bock auf der Schattenseite! Nach der Bestätigung meldest dem Jagdherrn die Tatsache der Auswanderung infolge der Hitze! Sag' dem Herzog, daß mit der Birsch gewartet werden muß bis zum nächsten Wettersturz, bis zur Abkühlung! Ist diese eingetreten, so reviere fleißig, und wie du den Bock in der Badaluk fest hast, hol' flink den Herzog und bring' ihn an den Kapitalen! Glückt es dir, so wird dir der Jagdherr sicher das Definitivum verleihen!"

„Möchten Herr Pfarrer das alles nicht dem gnädigen Herzog beibringen?!" rutschte es pfiffig und naiv zugleich dem jungen Jäger heraus.

Trocken erwiderte Wolfram: „Der Herr Pfarrer tut das nicht, er verbrennt sich nicht gern die Finger! Und in fremde Angelegenheiten mische ich mich grundsätzlich nicht! Ich bin Grabenpfarrer, nicht herzoglicher Jagdgehilfe! Aber Fürsprecher werde ich sein, wenn du Erfolg hast! Hast du — Heiratsabsichten?"

Korbinian bekam einen roten Kopf und versicherte, daß darüber noch nichts gesagt werden könne. „Wichtiger als das Dirndl ist für mich jetzo der Bock, der mein Schicksal bestimmt!"

Lebhaft und stark betont erwiderte Pater Wolfram: „Unsinn, dein Schicksal hängt von guter Arbeit, von Tüchtigkeit und jaagerischer Schlauheit ab! Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott! Und nun druck' dich! Vielleicht komm' ich in die Badaluk nachschauen! B'hüt' dich Gott, Korbl, Weidmannsheil!"

„Weidmannsdank! Vergelt's Gott, Herr Pfarrer! Nix für ungut!" Korbinian entfernte sich elastischen Schrittes mit einigem Trost in der bekümmerten Jägerseele. Wolfram aber murmelte: „Was doch alles vom — Grabenpfarrer gewünscht und verlangt wird! Und den so vielseitig in Anspruch genommenen Pfarrer nennt die ehr- und tugendsame Schwester einen — vergnügungssüchtigen Menschen! Hat sich was mit — Vergnügen! Oha!" Wolfram horchte auf.

Im Flur spielte sich mit viel Lärm zeternder Weiberstimmen und freudigen Hundegebelles eine Begrüßungsszene ab. Der Streuner Flocki wurde wieder einmal zurückgebracht, diesmal von einem mageren, blondhaarigen Mädel, das wegen der Zugehörigkeit des Hundes nicht ganz sicher war und deshalb fragte, ob der zugelaufene Köter Eigentum des Herrn Pfarrers sei.

Daß diese Frage überflüssig war, erkannte das Mädchen am Gebaren Flockis, an der Liebkosung, die Fräulein Judika dem Liebling zuteil werden ließ. In der Freude, Flocki wieder zu haben, hieß Judika das ihr fremde Mädel herzlich willkommen, auch versicherte das Fräulein, den Finder- und Bringerlohn gleich auszahlen zu wollen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Badaluk [illegible]

die Vergebung der Sünden. Mit welcher Sehnsucht wird sie von Millionen erwartet. Frei sein von allen Lasten! — wer möchte das vermissen. Und wer's erfahren hat, der weiß, daß es der Sieg unsäglichen Kummers ist. Er gewährt eine Ruhe und Sicherheit des Lebens, die denen unbegreiflich ist, die außerhalb dieses Siegeskreises stehen. Selbst in der größten Unruhe gewährt dieser Sieg Ruhe, in den schwierigsten Verwirrungen Sicherheit des Lebens. Dieser Sieg erhält die Welt, indem nicht Böses mit Bösem vergolten wird. Wer Vergebung seiner Sünden erlangt hat, der versteht es, daß man anderen verzeihen kann, sobald sie darum bitten. (Ein Verzeihen, ohne gebeten zu sein, gibt es nicht; das widerspräche sich selbst.) Jedesmal aber, wenn es heißt, jemand etwas verzeihen, wird es einen Kampf kosten, dessen Sieg dann die Vergebung sein wird. Statt des Bösen bei andern, bekämpft man bei sich den Reiz zur Rache. Das ist nicht leicht. Weit schwerer ist es, eine ernste persönliche Beleidigung zu verzeihen, als sie in vermehrter Auflage zurückzugeben Auch den sittlich gerechten Christen wird es angreifen. Es ist nur möglich aus dem Motiv der reinsten Gottesliebe, daher ist der Grund der Vergebung auch nicht bei den Menschen zu suchen, sondern bei Gott. Er wirkt durch Menschen auf Menschen. Man verzeiht dem Menschen als dem Bruder, dessen Gott auch mein Gott ist. Dabei setzen wir bei ihm voraus, daß seine einzelnen Handlungen schlechter sind als sein Charakter, sein Charakter schlechter als seine Grundsätze fürs Handeln und seine Grundsätze schlechter als sein Ideal. Möge die einzelne Tat dann auch noch viel zu wünschen übrig lassen, sein Ideal kann doch das höchste sein. Das bewegt uns auch, mit Hochachtung und Begeisterung andre zu lieben, deren Taten nicht immer sittlich einwandfrei sind. Wir vergeben, wo er fehlt, weil wir an einen endgültigen Sieg glauben. Jede Vergebung aber ist ein Sieg über uns selbst.

Nachsicht, Langmut, stilles Dulden
kehre täglich bei uns ein,
Daß dem Bruder seine Schulden wir
von Herzen gern verzeih'n.
Fels im Sturme, hoher Glaube, Mut
im Kampf und in Gefahr,
Mach uns treu; heb' aus dem Staube
uns zu jener Siegerschar.

Chortitza. J. Rempel.

Vaterländisches.

— Erlauchte Barmherzige Schwestern im Palaislazarett in Zarskoje Sselo. Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna mit den Erlauchten Töchtern Großfürstinnen Olga und Tatjana Nikolajewna besuchen das Lazarett täglich nicht nur als Besucherinnen, sondern auch als Barmherzige Schwestern. Wie die „Nowoje Wremja" schildert, geruht Ihre Majestät die Kaiserin persönlich Temperatur und Puls der Kranken zu messen, Wunden zu verbinden und Verbände anzulegen. Höchstdieselbe wohnt schweren Operationen bei, die Patienten tröstend und aufmunternd. Die Großfürstinnen arbeiten gleich den anderen Barmherzigen Schwestern, legen zart Verbände den Verwundeten an, die bis zu Tränen gerührt sind durch die Fürsorge der Großfürstinnen, die für jeden ein gutes, tröstendes Wort haben. Die Genesenden nehmen das lichte Andenken an die hohen Barmherzigen Schwestern unauslöschlich mit sich. („P. Hrld.")

— Laut Verfügung des Hl. Synods ist bei allen Gottesdiensten in das Gebet für das Kaiserliche Haus nach dem Namen des Thronfolgers Zäsarewitsch der Name des Höchstkommandierenden, Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, eingeschlossen. („M. D. Ztg.")

— Das Ministerium des Innern setzte die Gouverneure und Stadthauptleute durch Zirkulare davon in Kenntnis, daß die Verwendung der neuen Fahnen, die eine Vereinigung der früheren dreifarbigen Nationalfahne mit dem Reichsadler auf gelbem Fond darstellen, bis zu einer weiteren Verfügung des Ministeriums des Innern zu verbieten ist. („M. D. Ztg.")

— Auf Verfügung des Verkehrsministers wird zwecks größerer Bequemlichkeit im Verkehr der Residenzen mit dem Kaukasus ein neues tägliches Paar von Kurierzügen von Petrograd nach Rostow und zurück eingeführt. Die neuen Züge werden zwischen Petrograd und Losowaja nach dem Fahrplan der ehemaligen Ssewastopoler Züge, zwischen Losowaja und Rostow aber nach einem besonderen Fahrplan verkehren, wobei die Ankunft in Rostow zwischen 9 und 10 Uhr morgens erfolgt.

Der erste Zug wird aus Petrograd am 21. September um 9 Uhr 30 Min. abends, aus Rostow am 23. September gegen 10 Uhr abends abgefertigt werden. („P. Ztg.")

— Die Postzüge Nr. 3 und 4, sowie die Passagierzüge 11 und 12 der Linie Moskau—Sewastopol werden von 22. September ab wieder in den Verkehr gestellt.

— Der Verkehr der Kurier- und Schnellzüge ist, durch die Verhältnisse der Kriegszeit bedingt, vom 20. September bis zum 10. Oktober eingestellt worden. („Now. Wr.")

Krieg.

Telegramme der Petrogr. Telegraphenagentur vom 23—25. September. („Военный Вѣстникъ.")

Ankunft Sr. Majestät bei der kämpfenden Armee.

Petrograd. (Offiziell.) Ort des Höchstkommandierenden. Se. Majestät der Herr und Kaiser geruhte am 21. September bei der kämpfenden Armee einzutreffen. Minister des Kaiserlichen Hofes General-Adjutant Graf Frederiks.

Vom russisch-deutschen Kriegsschauplatze.

Petrograd. (Offiziell.) Vom Stabe des Höchstkommandierenden. Auf der ostpreußischen Front setzen die Germanen ihren Rückzug fort, machen dabei aber den Versuch, sich in den befestigten Positionen längs der Grenze von Werschbolowo bis Lyk zu halten. Bis zum 20. Sept. hatten unsere Heere über tausend Mann der Germanen gefangen genommen, dazu einige Geschütze, (eins auf einem Automobil) Munitionskasten und Motozikletts.

Petrograd. (Offiziell.) Vom Stabe des Höchstkommandierenden. Die zunächst gelegenen Eisenbahnstationen in Ostpreußen sind mit Eisenbahnzügen vollgepfercht. In Ostpreußen hat der Gegner aus dem Bestande der Königsberger Garnison Verstärkung erhalten. Die befestigten Positionen an der Grenze werden durch das Feuer zahlreicher schwerer Artillerie unterhalten. Unser Vordringen hält an. Besonders heftige Kämpfe finden bei Baklarshewo statt. Die Luftinspektionen stellen eine ununterbrochene Fortbewegung der Kolonnen nach dem Westen und von der Grenze zurückweichender germanischen Fuhren fest.

An der östlichen Front fährt man fort, germanische Landwehr-Reservisten heranzufahren; außerdem werden aus den Reservistenbataillons neue Heeresabteilungen formiert. Den Garnisonsdienst im Innern des Reiches trägt fast ausschließlich der Landsturm der ältesten Jahrgänge. Privatpersonen dürfen bei der Ankunft von Eisenbahnzügen mit Verwundeten nicht auf den Bahnhöfen zugegen sein, augenscheinlich will man die Bewohner vor dem niederdrückenden Anblick der großer Anzahl derselben bewahren.

Petrograd. (Offiziell.) Vom Stabe des Höchstkommandierenden. An der ostpreußischen Grenze ziehen die Germanen neue Kräfte aus der Königsberger Garnison heran und halten sich hartnäckig auf der Linie von Wladislaw — bis Ratschka, wo ihnen die Seen und Sümpfe von Tschornoganshi Dienste leisten. An der andern Seite der Weichsel kam es zu Vorpostengefechten im Rayon Opatow — Sandomir. In den Karpathen, westlich vom Flusse Ssanok, wurde eine österreichische Abteilung von den Unsern geschlagen — wobei man Maschinengewehre nahm und Gefangene machte.

Vom österreichisch-russischen Kriegsschauplatze.

Petrograd. Während der Kavallerieattake bei Ssatanow ist der Chef der fünften Kavalleriedivision Ernst von Frereich, der für einen der besten Kavalleriechefs der österreichischen Armee galt, gefallen.

Vom serbisch-österreichischen Kriegsschauplatz.

Nisch. Die serbisch-montenegrinischen Heere näherten sich am 19. September den Vorposten der Forts von Ssarajewo. In der Nacht auf den 20. September beschoß der Feind Schabaz und die benachbarten Positionen. Belgrad ist im Laufe einiger Tage nicht beschossen worden.

Vom französisch-deutsch-englischen Kriegsschauplatze.

Paris. (Offiziell.) Auf der linken Flanke ist der Kampf im Rayon der Arra in vollem Gange, doch ist ein bestimmter Erfolg noch nicht erreicht. Der Kampf zwischen dem oberen Teile des Tales Ankre-Sommy und den Flüssen Ssama und Uasa war weniger hartnäckig. Die Franzosen kamen im Rayon Ssuaßana vorwärts, wo sie die Laufgräben des Feindes nahmen. Auf dem übrigen Teile der Gefechtslinien hält die frühere Stille an.

Bordeaux. Entscheidende Schlacht. Hier nimmt man an, daß auf der linken Flanke des französischen Heeres schon zwei Tage lang eine entscheidende Schlacht gegeben wird, deren endgültiges Resultat zu Ende dieser Woche fallen dürfte.

Paris (Offiziell.) Um 11 Uhr nachts ist die allgemeine Lage dieselbe. Auf der linken Flanke hält der Kampf an. In der Gegend Argon und auf dem rechten Ufer der Maas warfen die Franzosen die ununterbrochenen Angriffe der Germanen zurück.

Paris. 24. September. Der Präsident der Republik Poinkaré kam in Begleitung Vivianis und anderer im Hauptquartier an, verweilte einige Stunden beim Generalissimus Joffre und begab sich dann ins Hauptquartier der Engländer, wo er sich mit Frentsch unterhielt. Am Dienstag besuchte er englische Regimenter. Abends traf er in Paris ein, besuchte Mittwoch das befestigte Lager vor Paris und nahm 6 eroberte germanische Fahnen mit sich, die ins Invalidenhaus gebracht wurden.

Vom belgisch-deutschen Kriegsschauplatze.

Kopenhagen. Die „Köln. Zeitung" weiß zu berichten, daß an der holländisch-belgischen Grenze sich am 23. September ein hartnäckiger Kampf entwickelte. Augenscheinlich rückten die Germanen weiter nach Norden vor und bombardierten in der Richtung nach Antwerpen. Bei Lierre stießen die Germanen jedoch auf ein englisches Hilfskorps und mußten zurückweichen. Die ganze belgische Armee ist in dem Dreieck: Antwerpen — Lierre — Schelda konzentriert, wo die Belgier den heftigsten Widerstand leisten.

„Berliner Zeitungen" wollen wissen, daß der König von Belgien über Ostende nach London abgereist sein soll, um mit dem englischen Könige zu verhandeln.

Luxemburg.

London. Laut Zeitungsnachrichten ist die Herzogin von Luxemburg aus ihrem Lande ausgewiesen worden und wird von den Germanen in einem Schlosse unweit Nürnberg gefangen gehalten. 250 Volontäre der luxemburger Armee sind auch in Deutschland eingekerkert. Viele Bürger Luxemburgs wurden erschossen, weil sie Sympathien für Frankreich bekundeten. Im Herzogtume herrscht Hunger.

Japan.

Tokio. Die Japaner haben auf der Insel Chluit, die als Basis der germanischen Flotte im Stillen Ozean dient und zu den Marschallinseln zählt, eine Heeresabteilung ausgeschifft. Die örtliche Behörde ergab sich ohne Widerstand. Man hat Kriegsmaterial erbeutet. Der von den Germanen gekaperte englische Dampfer „Indiana" wurde freigemacht.

Tschifu, 23. September. Die Japaner hoffen Zindau Ende Oktober zu nehmen. Die Stadt ist von den Germanen unterminiert. Zwei japanische Schiffe, welche Minen aus dem Wasser fischten, versanken. In der Bucht Lavjan wurden 23 Mann teils getötet, teils verwundet. In der Bucht Zindau ist ein germanisches Minenboot gesunken.

Zur See.

Petrograd. Die niederländische Regierung teilt der englischen Mission mit, daß die von den britischen Kreuzern Abukir, Choq und Kressi gerettete Mannschaft sich gegenwärtig in Holland befindet. Die Leute werden als Gäste angesehen und nach ihrer Genesung ohne Aufenthalt nach England befördert werden.

Nach Mitteilungen aus germanischen Quellen hat die englisch-französische Flotte im Adriatischen Meere einen Teil der Schiffe durch den Suezkanal in den Indischen Ozean abexpediert. Im Adriatischen Meere sind noch genug Schiffe geblieben, um die österreichische Flotte in Schach zu halten. Aus Italien wird gemeldet, daß die französische Flotte die österreichischen Signalstationen Lissy, Pelagoiy und Lesin zerstört hat und sehr genau das Dalmatische Ufer absucht, um Minen, Leuchttürme ꝛc. zu vernichten.

Kopenhagen. Aus Amsterdam wird gemeldet, daß der germanische Dampfer „Neuland", der nach Harlingen ging, auf eine Mine geriet und auf der Nordsee untergegangen ist. Die Bemannung wurde gerettet und nach Meiden gebracht.

London. Der englische Dampfer „Seebrügge," der mit Korn ging, stieß auf eine Mine und versank. Die Bemannung wurde gerettet.

Bordeaux. Der französische Marineminister teilt mit, daß die Österreicher automatische Minen im Adriatischen Meere ausgelegt haben und die Franzosen dadurch gezwungen wurden, ähnlich zu handeln. Um jedoch die Handelsschiffe der neutralen Mächte vor Unglücksfällen zu schützen, entsprechen die französischen Minen den Anforderungen der Haager Konvention von 1907.

Persien.

Teheran. Die persische Regierung wandte sich an die russische Mission mit einer Note, in welcher sie erklärt, daß Persien neutral bleiben möchte, doch bittet sie Rußland, die russischen Heere aus Aserbeidshana abberufen zu wollen, in welchem Falle die Türkei Persiens Neutralität respektieren wolle.

Portugal.

Kopenhagen. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Lissabon, daß eine Heeresabteilung von 2000 Mann nach Mosambique abgegangen sei.

Kopenhagen. Sonntag, den 21. September, wurde in Berlin die Kaiserliche Bank eröffnet, zur Entgegennahme von Beiträgen für die Kriegsanleihe. Um die Bereitwilligkeit der Zahlung zu heben, verbreitete der germanische Generalstab die Nachricht, daß die Germanen nach zweitägigem Kampf den Sieg über die Russen bei Awgustow davongetragen hätten. Diese Nachricht wurde auch nach Petrograd übermittelt. Um so mehr Eindruck muß die am 22. September eingetroffene richtige Nachricht der Petrograder Agentur gemacht haben, sowie die Nachrichten, die man in Berlin unmittelbar vom Kriegsschauplatz erhielt. Dieselben wird man in der deutschen Reichshauptstadt aber wohl kaum publiziert haben.

Lwow (früher Lemberg). Der Korrespondent der Petrograder Agentur, der am 18. September aus Petrograd nach Galizien abreiste und in Lwow nachts auf den 22. September eintraf, teilt mit, daß im Laufe eines Monats, während dessen die Stadt sich in russischen Händen befindet, das Leben in derselben allmählich ins normale Geleise gekommen ist: die Magazine sind geöffnet, überall gehen Trams, die Elektrizität brennt, auf den Straßen große Bewegung, die Telephons arbeiten einstweilen noch nicht, der Telegraph arbeitet zeitweilig, aber fast ausschließlich nur für Kriegs- und Regierungsbedürfnisse. Es erscheinen 4 Morgen- und eine Abendausgabe polnischer Zeitungen, sowie eine russische, die „Prikarpatskaja Rusj". Zimmer und Quartiere in Gasthäusern sind billig, ebenso Luxusgegenstände. Sehr teuer hingegen die Gegenstände des ersten Bedarfs: russischer Zucker 30 Kop., 1 Pfund Salz 7 Kop., Weißbrot 13 Kop. à Pfund. Alle Produkte kommen aus Rußland und sind so teuer, weil sie per Pferd und Wagen herbeigestellt werden müssen, da weder Eisenbahnwaggons noch Vorräte da sind, zumal die Österreicher beim Abzuge alles mitgenommen haben. Die russische Regierung trifft energische Maßregeln, Galizien mit Lebensmitteln zu billigeren Preisen zu versorgen. Mitgeteilt wird, daß die Österreicher beim Abzuge aus Kolomyn die Häuser der Rußinen zerstörten, in den Häusern der Russen kostbare Gemälde mit Bajonetten zerstachen, hingegen die Habe der Polen nicht anrührten. P. T. A.

— Aus Kopenhagen wird berichtet: Kaiser Wilhelm ist aus Posen nach Breslau zurückgekehrt. Sein Einzug in die Stadt ging mit großem Gepränge vor sich; der Kaiser ritt in Generalsuniform an der Spitze der Truppen. Der Kaiser hielt zwei Reden, die eine im Palais und die andere in der Universität. In diesen Reden betonte er, daß die deutsche Armee für das Bestehen des Reichs, für Freiheit und Kultur kämpfe. Der Feind sei stark und es werden große Opfer gebracht werden müssen, doch hoffe er, daß der Krieg mit dem Siege Deutschlands enden werde. Nun werden die deutschen Truppen gemeinschaftlich mit den Oesterreichern auf den Feind losschlagen; Siegen oder Sterben sei die Losung. Im Laufe des Tages machte der Kaiser in Begleitung des Generals Hindenburg eine Rundfahrt durch die Stadt und einen Aufstieg in einem Zeppelin-Lenkschiff. Am Abend fand ein mehrstündiger Kriegsrat unter Hinzuziehen österreichischer Generäle statt. Der Personen- und Güterverkehr in Böhmen ist ganz eingestellt, da Truppenbeförderungen aus Sachsen nach der Ostfront stattfinden. („M. D. Z."

— Die in Marseille eingetroffenen indischen Truppen werden von der Bevölkerung mit Begeisterung begrüßt. Die Offiziere dieser Truppen gehören meist zur englischen Aristokratie.

Bulgarien.

Saloniki. Nach Rußland reisten per Eisenbahn 300 Russen ab. Täglich sollen Partien von 300 Mann Russen abgefertigt werden. Der Weg durch Bulgarien steht ihnen jetzt frei auf Quarantänegrundlage bis Varna, und von dort per Dampfer nach Odessa. P. T. A.

Das tragische Geschick des Regimentes des germanischen Kronprinzen.

Der „P. Cr." wird aus Bordeaux über das tragische Geschick, von welchem das Regiment des Kronprinzen betroffen worden ist, wie folgt gemeldet:

Am 8. September kämpfte dieses Regiment gegen französische Kolonialtruppen. Gegen Abend zog sich die französische Vorhut in ein Dorf zurück, das durch seine Lage nicht geeignet war, eine Attake erfolgreich zurückzuweisen, denn es lag frei im offenen Felde. Ringsum weder Berg noch Wald.

Beim Morgengrauen rückten die Preußen, von Nebel gedeckt, gegen die Franzosen vor. Sie achteten aber nicht darauf, welche Falle die Franzosen ihnen gestellt hatten. Bereits drei Tage nach dem Beginn des Kampfes hatten die afrikanischen Bataillons das schutzlose Dorf mit

Wolfsgruben und Drahtzäunen umgeben. Schon brach die Sonne durch, als die ersten Preußen sich diesem Schreckensorte nahten.

„Vorwärts!" hörten die Franzosen den Kommandoruf — und vorwärts stürmten die Germanen zum Angriff.

Nur zu bald merkten sie jedoch die Gefahr, aber es war zu spät. Eine Rotte nach der andern stürmte in die Fallen — und das Gewehrfeuer der Franzosen tat das übrige.

Das ganze Regiment des Kronprinzen, welches er noch unlängst befehligte, kam um.

Kosakenlist.

Personen, welche aus Petrokow in Petrograd eintrafen, erzählen, daß es einer deutschen Ulanenpatrouille während eines Zusammenstoßes mit Kosaken gelang, einen der Kosaken, welcher unter seinem gestürzten Pferde lag, gefangen zu nehmen. Der Gefangene wurde zum Abteilungschef nach Petrokow gebracht. Als die Deutschen von der Gefangennahme des Kosaken hörten, kamen sie von allen Seiten dorthin gelaufen, wo der Kosak verhört wurde. Jeder von ihnen wollte den schrecklichen Feind sehen, dessen Namen schon die Deutschen in panischen Schrecken versetzt. Zögernd traten erst die Offiziere und dann die Soldaten dicht an den Kosaken heran, befühlten ihn und sein Pferd, von dessen Feurigkeit sie so viel gehört hatten. Einer von den Verwegenen, ein deutscher Offizier, beschloß das Kosakenpferd auszuprobieren und bestieg es. Aber trotz Zurufen, Schlägen und Sporen rührte sich das Kosakenpferd nicht von der Stelle. Da machte der gefangene Kosak dem Offizier ein Zeichen, mit ihm zusammen das Pferd zu besteigen. Da der Offizier darin keine Gefahr sah, weil er sich von hundert Soldaten umringt sah, erlaubte er dem Kosaken hinten aufzusitzen. Mit einem Satz sprang der Kosak auf den Rücken des Pferdes, rief ihm etwas zu, und das bisher unbewegliche Pferd flog wie ein Pfeil mit seinen beiden Reitern durch die Straßen und dann aus der Stadt. Der Kosak erfaßte mit einer Hand den Offizier bei der Kehle und drückte seinen Kopf an sich. Dann nahm er mit der anderen Hand dessen Revolver aus dem Halfter und bedrohte mit diesem den bestürzten Deutschen, wobei er das Pferd antrieb. Die deutschen Posten, die auf dem Pferde ihren Offizier erblickten und hinter ihm den Soldaten, ließen ihn ruhig durch, ohne die Zurufe der Soldaten zu begreifen, die ihnen folgten und nicht schossen, um ihren Offizier nicht zusammen mit dem Kosaken zu töten. Am Stadtschlagbaum gab der Kosak 5 Schüsse auf die Ulanen zu Pferde ab und setzte so die weitere Verfolgung ein. („Armeiskij Westnik.")

Russische Preßstimmen.

— Kinder im Kriege. „Die Ssowremennoje Sslowo" wendet sich in beachtenswerter Weise gegen die Teilnahme von Kindern am Kriege.

„Täglich meldet die Presse Fälle der Flucht von 14-, 15-, 16-jährigen Knaben. Ja, es fliehen sogar 12-jährige Kinder, die noch im Alter des Pferdchenspiels stehen. Die Polizei sucht natürlich die Flüchtlinge und bringt sie ihren Eltern zurück. Das gelingt nicht immer und man kann in den Zeitungen nicht wenig Nachrichten vom Kriegsschauplatz lesen, in denen von grünen Halbwüchslingen die Rede ist, die es verstanden haben, sich an Armeeteile anzuschließen und an den Feldzügen teilzunehmen. Diese Nachrichten feuern die Kinder natürlich noch mehr an, deren Phantasie die Namen der glücklichen Flüchtlinge mit Legenden schmückt und diese zu Helden stempelt.

Auch die kleinen Mädchen [illegible] es [illegible] zur lebendigen Tat. Wir wissen einzelne Fälle, wo halbwüchsige Mädchen geflohen sind, Elternhaus und Schule verlassend, um [illegible] und „unbedingt" barmherzige Schwestern zu werden.

Das ist natürlich alles schön. [illegible] gegen sich in all diesen Tatsachen. Sie sind vom allgemeinen Gefühl ergriffen, leiden unter Untätigkeit und wollen ihre heißen Gefühle in Taten umsetzen. Darf man das aber schützen? Darf man diesen Kinderfeldzug fördern?"

Das Blatt weist nun darauf hin, daß die Kinder auf dem Kriegsschauplatz nicht viel Nutzen schaffen, dafür aber selber schweren Schaden durch die Unterbrechung der gewohnten Arbeit und den Zusammenstoß mit den Schrecken des Lebens nehmen können. Der Staat suche vorsichtig die heranwachsende Generation zu schützen. Wenn irgend wo, so müsse hier das Prinzip mit den vorhandenen Kräften hauszuhalten durchgeführt werden. P. Ztg.

Stadt- u. Landchronik.

Berdjansk. Die Kreislandschaftsversammlung ist auf den 15. Novbr. bestimmt worden.

— In der Dumasitzung am 22. Sept. wurde das bisherige Mitglied des Stadtamtes M. S. Bytschichin zum Gehilfen des Direktors der Stadtbank gewählt.

Für die zwei freigewordenen Posten von Stadtamtsmitgliedern wurden durch Zettel in Vorschlag gebracht: M. K. Konstantinow (erhielt 16 Stimmzettel), A. Ssopin, J. Tschinenij und A. Winitzkij. Bei der Ballotage ergab sich folgendes Resultat: Winitzkij 13 weiße, gegen 11 schwarze, Konstantinow 12 gegen 12, Ssopin und Tschinenij 9 gegen 14. Somit ist nur der eine Winitzkij zum Stadtamtsmitglied gewählt.

Wladimir. 818 verwundete Österreicher, darunter 17 Offiziere, trafen hier ein und wurden in den Kriegshospitälern untergebracht. P. T. A.

Stat. Gußinow, 19. Sept. Das Kommando menn. Reservisten, welches nach Ssmolensk abkommandiert ist, wurde in 5 Gruppen nach 5 Forstelen verschickt. Unsere Gruppe wurde nach der Kraßinschen Forstei im Ssmolenskschen Gouvernement geschickt, wo wir einzeln im Walde stehen, und nicht zu 2 — 3 Mann, wie uns damals mitgeteilt wurde. P. K.

Moskau, d. 21. September 1914. Soeben erfuhr ich von einem schweren Unglücksfall. Der mennonitische Sanitär Franz Abr. Janzen aus Arkadak, der im Dienste des Allruss. Semstwo-Verbandes stand, ist vor einigen Tagen in der Nähe von Smolensk von einem Eisenbahnzuge überfahren worden, was seinen augenblicklichen Tod zur Folge hatte. Brieflichen Nachrichten gemäß geriet Janzen unter die Räder, als er vom Zuge gesprungen war, seine hinuntergefallene Mütze zu holen.

Halbstadt, den 22. Sept. 1914. Gestern erschienen auch in Halbstadt die Flaggenverkäufer — mehrere Gruppen zu je 2 Damen und 1 Herrn und binnen kurzem waren sämtliche Straßenpassanten mit den Fahnen der verbündeten Mächte dekoriert. Die Sammler ließen es jedoch nicht mit dem Straßenpublikum bewenden — sie kamen auch in die Häuser, und wer gab wohl nicht gern nach Vermögen „für die Opfer des Krieges!" Nach Aussage der Sammler erwies sich Halbstadt, wo ihnen sogar vonseiten einiger Besitzer Fuhrwerke zur Verfügung gestellt wurden, und Prischib, wo gerade Jahrmarkt ist, — als ein sehr lohnender Rayon für ein derartiges Unternehmen.

Anläßlich einer aus Moskau hier eingetroffenen Depesche, werden im Halbstädter Wolostamte erneuert Anmeldungen für den freiwilligen Sanitätsdienst entgegengenommen und ließen sich bereits gestern 12 (?) junge Männer in die Liste eintragen. Corresp.

Melitopol, Dienstag, den 16. Sept. versammelten sich die Mitglieder der Melitopol Gemeinde in der Fortbildungsschule, um endgültig über die Frage zu beraten, ob es möglich sei, den von vielen Mitgliedern ausgesprochenen Wunsch, hier in Melitopol ein selbständiges Mennonitisches Lazarett einzurichten, in Wirklichkeit und aus eigenen Mitteln durchzuführen. Diese zuerst aufgeworfene Frage wurde sofort einstimmig im Prinzip angenommen. Nun mußte der Kostenpunkt beraten werden. Was die innere Einrichtung betraf, wurde freiwillig von jedem angenommen: Bettgestelle, Tische, Stühle u. s. w. für eine Anzahl von 15 kompletten Betten. Die Wäsche zu den 15 Betten war schon teilweise früher von den Frauen der Gemeinde angefertigt worden und was noch fehlte, wurde von andern Mitgliedern versprochen zu liefern. Über die Räumlichkeiten für das Lazarett hatten wir nicht zu verhandeln, da unser Mitglied, Herr Wilhelm Penner, sein neueingerichtetes, zweistöckiges Gebäude unentgeltlich zur Verfügung stellt.

Nun kam als letzter Schwerpunkt die Frage über den Unterhalt des Lazarett's für die ganze Dauer des Krieges. Der vorläufige Kostenanschlag wurde mit 600 Rbl. monatlich angenommen und auch sofort durch freiwillige Besteuerung seitens der Mitglieder der Gemeinde gedeckt.

Die ärztliche Leitung des Lazaretts übernimmt unentgeltlich Dr. D. Hildebrandt. Es fehlen uns noch drei barmherzige Schwestern, von denen eine wenigstens einen ordentlichen Kursus durchgemacht haben müßte. (Vielleicht könnten bei dieser Gelegenheit gleichzeitig betreffende Personen hiervon Kenntnis nehmen und sich melden.)

Hiermit wurde die erste ausschlaggebende Sitzung geschlossen, und sämtliche Glieder der Gemeinde gingen in dem angenehmen Gefühle auseinander, ihrerseits auch etwas dazu beigetragen zu haben, die Wunden der Kranken und Siechen heilen und lindern zu helfen. Zum Schluß möchte ich noch allen unsern Melitopolern meinen herzlichsten Dank aussprechen für die Einmütigkeit, mit der sie trotz der hin und wieder herrschenden Uneinigkeit immer wieder voran gehen, wenn es gilt eine gute Sache durchzuführen. J. Neufeld.

Minsk. Durch Minsk brachte man 6 gepanzerte Automobile und 2000 Kriegsgefangene, die man in den letzten Kämpfen an der preußischen Grenze genommen hat.

Chortitza. S'chodbeschlüsse vom 10. September. An der Bezirksverhandlung nahmen 105 Vertreter der Chortitzer Wolost teil, darunter außer den Zehntmännern die 16 Dorfsältesten und 3 Wolostrichter. Gegenstand der Beratung war auf Antrag des Landvogts Beisteuer zum Unterhalte des Lazaretts auf den Namen Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Alexej Nikolajewitsch mit 200 — 300 Betten, welches das Kuratorium der Kinderasyle des Ressorts der Kaiserin Maria unter Vorsitz des Herrn Jekaterinoslawer Gouverneurs in Jekaterinoslaw eröffnet.

Die Verhandlung beschloß den Jahresunterhalt von 5 Betten zu übernehmen und assignierte für diesen Zweck dreitausend Rubel, welche von den Ansiedlern unserer Wolost in folgender Weise einzuziehen sind: 20 K. von der arbeitsfähigen Seele beiderlei Geschlechts und 10 Kopeken vom Tausend Rubel des Vermögens nach der Einschätzung 1913. Gleichzeitig wird der Wolostälteste beauftragt, der Kuratorin des Kinderasyls, Ihrer Exzellenz E. W. Kolobow (der Gemahlin des Herrn Gouverneurs. D. R.) den Betrag zu überreichen.

2) Zum Vortrag kam das Gesuch des Landschafts- und Gemeindearztes D. A. Hamm, der in die kämpfende Armee einberufen worden ist, ihm die Stelle des Gemeindearztes der Chortitzer Wolost mit Quartier und dem halben Gehalt auch während seiner Abwesenheit zu belassen. Nach allseitiger Durchsprache wurde bestimmt: Der Posten des Chortitzer Gemeindearztes bleibt für den Arzt David Abramowitsch Hamm, ebenso behält er sein Quartier und bezieht bis zur Rückkehr aus der kämpfenden Armee die halbe Gage.

Chortitza. Bestimmung der örtlichen Fabrikanten. Am 17. September bestimmten die Inhaber der Fabriken und Dampfmühlen der Dörfer der Chortitzer Wolost, den Unterhalt von 10 Betten für einhalb Jahr im Lazarett Namens Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers in Jekaterinoslaw zu übernehmen und assignierten für diesen Zweck 3000 Rbl.

— Das Chortitzer Hospital. Unlängst hatte ich Gelegenheit, einen Blick in das Chortitzer Hospital zu tun, das auf 100 Betten eingerichtet worden ist. Dasselbe ist, wie die Leser bereits wissen, in den Räumen des Lehrerseminars und des Fabrikkrankenhauses untergebracht worden. Besser kann man sich die Lage einer Heilanstalt — oben am Berge, in frischer reiner Luft, abseits vom Getriebe des Alltags, wohl kaum denken. Das Innere entspricht vollständig dem äußern: die hohen, hellen, lichtdurchfluteten Säle des Seminars mit den vielen Betten in schneeweißen Bezügen machen den allerfreundlichsten Eindruck. Küche und Baderaum, sowie was sonst noch zum Krankenhause gehört, ist vollständig zweckentsprechend da. Das Operationszimmer im Fabrikkrankenhause ist aufs beste mit allen erforderlichen Instrumenten versehen. Die Zahl der dienenden Schwestern ist voll. Die Sanitäre sind da. Das Werk der Samariterpflege kann jeden Augenblick beginnen. —de.—

Chortitza. Von den Lehrern des Chortitzer Rayons wurden als Reservisten eingezogen. Der leitende Lehrer der Chortitzer Zentralschule H. H. Epp, die beiden Lehrer derselben Schule Dietr. H. Epp und A. J. Wiebe. — Aus den Dorfschulen — in Chortitza Peter Harder, Stellvertreter A. Löwen; Kanzerowka — K. Andres und D. Dyck, Stellv. Frln. A. Penner; Kapustjanka — D. Neudorf; Kitschkas — P. Päthkau, J. Wiens und J. Thießen; Malaschewka — W. Martens; Wodjanaja — Fr. Dyck; Pawlowka — W. Dyck und H. Dyck; Zentralschule in Pawlowka, der leitende Lehrer G. Sawatzkij, J. Köhn, P. Epp und D. Löwen; aus den Dorfschulen: in Niederchortitz — P. Hamm und P. Penner, Dubowka — G. Zacharias und Warwaronka — A. Vogt.

Vielleicht ist jemand in der Lage, fernere Mitteilungen in dieser Sache machen zu können.

Chortitza. Die zwischen Chortitza und Alexandrowsk kursierenden Dampfkutter „Chortitza" und „Leonida" haben ihre Fahrten eingestellt.

Romanowka, Pawlogr. Kreis. Die Ansiedler dieses Dorfes haben sich angeboten, ihr Schulhaus als Lazarett einzurichten, natürlich auf eigene Kosten, für die Schule aber ein Privathaus zu mieten.

Maiwelowka, Pawlogr. Kreis. Die Ansiedler dieser Kolonie haben auf der Wolostversammlung beschlossen, für die Zeit des Krieges 28 Mann kranker und verwundeter Krieger kostenlos bei sich aufzunehmen und zwar diesen die beste Stube in jedem Wohnhause anzuweisen, ebenso ihnen Wäsche, Betten und Bettwäsche zu verabfolgen.

Sibirische Bahn, Nasjesd Gorkoje, Nikolaifeld, den 8. September. Die Zeiten werden immer ernster. Unser Ältester hatte zu gestern eine außerordentliche Bruderberatung einberufen, um auch für die Hilfe unserer Reservistenfrauen Maßregeln zu treffen. Dieselben kommen jetzt nach Galater 6, V. 9—10 in erster Reihe. Wegen Mithilfe für die russischen Reservistenfrauen, war schon früher beschlossen worden, in welcher Art und Weise solches zu geschehen habe. Der Abschied von Weib und Kindern ist gleich schmerzhaft, ob hier oder im Süden, aber die Verhältnisse sind hier ungleich schwerer als dort, wo das diesjährige Getreide bereits auf dem Boden liegt, während es hier auf dem Felde ist und noch des Dreschens harrt. Ein jeder hat infolge der späten Ernte und wegen der vielen Versäumnisse, des öfteren Regenshalber, so sehr mit sich selbst zu tun. Anfangs Dreschzeit war hin und wieder auch Regen, so daß die Landwirte anfingen den Weizen zum Dreschen im Frühlinge feucht in Haufen zu fahren, zumal infolge der Aushebung die Arbeiter knapp und teuer wurden. Man schreibt auch sonst von geldknapper Zeit; hier haben viele Landwirte schon seit längerer Zeit gar kein Geld mehr, und dabei soll noch andern mitgeholfen werden, wozu die hiesigen Bewohner ja auch willig sind. Hier müssen wir auch nach Jakobi 4 V. 7—10 handeln. Sonst hört eine Regenzeit doch mal auf, hier aber scheint's nicht darnach, und wie man erzählt, fällt oft ausgangs September schon der erste Schnee. Am 3. September sah ich unterwegs noch mehrere ungemähte Felder und den 4. in entgegengesetzter Richtung eben dasselbe; den 30. August war hier und in der Umgegend noch großer Kot, und erst den 3. trat besseres Dreschwetter ein. — Doch jetzt zur Hauptsache, zur oben erwähnten Bruderberatung. Mit Erlaubnis des l. Ältesten Peter Bergen darf ich das folgende auf der Bruderberatung abgefaßte Protokoll hiermit veröffentlichen. Kopie: „Protokoll der Bruderberatung am 7. Sept. 1914 im Alexandrowkaer Bethause. 1) Es wurde als notwendig angesehen, den hinterbliebenen mennonitischen Reservistenfrauen zu helfen. 2) Es sollen 2 Gemeindeglieder gewählt werden, welche die bedürftigen Schwestern aufsuchen sollen. Die Brüder Gerhard Enns-Katherinowka und Leonhard Adrian-Nikolaifeld werden dazu bestimmt. Sie werden bevollmächtigt zu fahren, um nachzusehen, wo Familien sind, denen Hilfe not tut und diese Angelegenheit dann regeln, d. h. die Nachbarn bewegen, behilflich zu sein, oder auch einen Wirtschafter einzusetzen. Die Wirtschafter sollen Söhne unserer Gemeindeglieder sein, denen die Mehrunkosten von der Gemeinde bezahlt werden sollen. Die Reiseunkosten übernimmt die Gemeinde." Folgen die Unterschriften. Meine Bemerkung: Gerh. Enns ist Prediger und zugleich Lehrer der Katharinen-Dorfsgemeinde. Da infolge der sehr trokken Zeit die Schüler noch nicht zur Schule geschickt werden können, die größeren zur Arbeit und die kleineren zum Warten der Brustkinder gebraucht werden, so hat der Lehrer Zeit, diese Verpflichtung zu übernehmen, obzwar er sich anfänglich weigerte. Ich gab früher die Ausdehnung der Alexandrowkaer Gemeinde auf 400 Werst an, fragte aber den Ältesten auf der Beratung und er sagte, es seien beinahe 500 Werst. Also, viel Arbeit für obige Männer. — Nun habe ich noch eine große Bitte an die w. Leser des „Botschafter" und der „Friedensstimme" Da der Inseratenteil beider Blätter durch das jetzt stockende Gewerbe fast eingeht, so ist die Existenz der Blätter gefährdet. Brauchten wir aber schon früher diese Blätter, wieviel mehr jetzt in dieser bewegten Zeit! Daher würde mein Vorschlag lauten: Wir werben für unsere Blätter recht viele neue Abonnenten und suchen auch die alten zu halten, wo solche irgendwie wankelmütig werden. Die Barzahler zahlen für das kommende Jahr den Abonnementsbetrag gleich bei der neuen Bestellung, und die Borger versprechen, gleich nach Neujahr zu zahlen. Ich weiß überhaupt nicht, was die Borger für einen Vorteil haben. Wenn sie aufrichtig sind, dann müssen sie doch jeden Herbst zahlen, und die Barzahler dürfen ja auch nur einmal vor Neujahr zahlen, aber für die Herausgeber ist's ein großer Unterschied, wenn sie erst die Ausgaben auslegen sollen und später trotz vielen Mahnens doch nicht voll zu dem Ihrigen kommen. Wenn ein guter Wille ist, so kann man fast Unmögliches leisten. Ich werde mal berichten, wieviel Zeitschriften in meinem Heimatdorfe, Rudnerweide an der Molotschna, von 48 Landbesitzenden und 2 Lehrern in diesem Jahre gelesen werden, (obzwar im Vorjahr nur eine sehr spärliche Ernte war, da die Hessenfliege den Weizen nahm) nämlich: Außer der Bibel und anderen guten Büchern werden gelesen: 20 Exemplare „Botschafter," 11 Ex. „Friedensstimme" (ich bin seit Jahren Leser beider Blätter, einer bestellt den „Botschafter", der andere die „Friedensstimme" und lesen zusammen) 9 Ex. „Friedensbote," 2 Ex. „Rundschau", 1 Ex. „Christenbote," 1 Ex. „Landwirt," 1 Ex. „Mode-

blätter," 2 Ex. „Биржевыя Вѣдом.", 1 Ex. „Сельскій Вѣстникъ", zusammen 48 Exemplare. Ich will beileibe nicht damit pochen, aber zur Nachahmung möchte es doch dienen. Im vorigen Jahre, d. h. 1913, hatten wir noch 2 Ex. „Mennonitische Blätter" bestellt und fürs ganze Jahr vorausbezahlt, erhielten aber nur 5 Monate die Blätter; den Herausgebern war um Verbreitung des Blattes doch wohl nicht zu tun.

H. W.

Aus den Gemeinden— für die Gemeinden.

Allerhöchster Dank.

Zuschrift des Hrn. Jekaterinoslawer Gouverneurs vom 1. August 1914 № 16346 an den Jekaterinoslawer Isprawnik.

Die Kanzlei des Ministers des Innern hat mich in der Zuschrift vom 25. Juli dieses Jahres unter № 4232 in Kenntnis gesetzt, daß der Herr und Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht hat, den Mennoniten der Chortitzer, Kronsweider und Kitschkasser Kirchengemeinden für die aus Anlaß des begonnenen Krieges zum Ausdruck gebrachten treuuntertänigsten Gefühle — zu danken.

Oben Auseinandergesetztes tue hiemit Euer Hochwohlgeboren zu wissen — und zur Mitteilung den Bevollmächtigten: Dem Chortitzer Kirchenältesten Dyck, dem Kommerzienrat J. J. Thießen, dem Chortitzer Wolostältesten Päthkau, dem Nikolaipoler Wolostältesten Klassen und dem leitenden Lehrer der Chortitzer Zentralschule Epp.

Folgen die Unterschriften.

Zur Einberufung der Lehrer-Reservisten.

Durch die Einberufung der Lehrer zum aktiven Dienst sind viele Schulen an der Molotschna ohne Lehrer geblieben. Ich mache hier die Lehrer namhaft, die mir persönlich bekannt sind, doch mache ich nicht Anspruch auf Vollständigkeit meiner Angaben, vielleicht wird der eine oder der andere von mir übersehen sein, was man gefälligst entschuldigen wolle, da ich keine Daten zur Hand habe, sondern sie aus dem Gedächtnis niederschreibe:

In der Halbstädter Wolost sind es folgende Lehrer: Heinr. Koop—Halbstadt, Heinrich Janzen—Münsterberg, Jakob Janz—Ohrloff, Peter Schmidt—Blumenort, Philipp Cornies—Rosenort, Görzen—Tiegerweide, diese Lehrerstelle ist bereits besetzt und zwar durch Lehrer Abr. Klaßen—Mariawohl, den zuerst die Rückenauer Dorfsgemeinde als zweiten Lehrer zur Bestätigung vorgestellt hatte; er wurde aber aus gewissen Gründen von der Behörde nicht zugelassen. Nik. Dück—Fürstenwerder — der zweite Lehrer arbeitet einstweilen allein. Joh. Hübert—Alexanderwohl — der zweite Lehrer hat zeitweilig die ganze Schule übernommen. Dav. Görzen—Gnadenheim; A. Sawadsky—Kleefeld; Lehrer Isaak Enns ist bereits vom Inspektor zu seinem Stellvertreter ernannt. Dietr. Koop—Alexanderkrone, der zweite Lehrer arbeitet zeitweilig allein. Abr. Fast—Neukirch. Die Neukircher Dorfsgemeinde hat wohl zeitweilig Lehrer Rempel aus Nikolaidorf angestellt. Wiens — Fürstenau, Herm. Lorenz—Liebenau. Wenn ich keinen vergessen habe, dann sind es im ganzen 14 Lehrer aus der Halbstädter Wolost. In der Gnadenfelder Wolost sind mir folgende Lehrer bekannt: Dav. Neufeld—Friedensruh, der übrigens jetzt zum neuen Schuljahre eine Lehrerstelle auf Nerberg angenommen hatte, sie aber wegen der Einberufung nicht antreten konnte. Gerh. Sawadsky—Steinfeld, Harder—Elisabettal, Joh. Töws—Alexandertal, Gerh. Dück—Großweide. Letzterer ist wohl, wenn ich recht unterrichtet bin, wegen zerrütteter Gesundheit vom Dienst befreit worden. Dietrich Sian — im Waisenhause, Großweide, Aron Dück—Margenau, Walde—Friedensdorf, Janzen—Landskrone (der leitende Lehrer setzt die Schularbeit fort), Peter Töws—Waldheim (der leitende Lehrer ist geblieben), Jakob Harder—Mariawohl, Gerhard Harder—Sparrau, Korn. Wiens—Marienthal, der übrigens kurz vorher die Stelle gekündigt hatte, worauf Lehrer Friesen aus der Fabrikschule in Waldheim angestellt wurde. Das wären also noch 13 Lehrer, zusammen 27. Die Einberufung so vieler Lehrer bedeutet eine beträchtliche Einbuße bei einer erfolgreichen Schularbeit, wenn die Stellen auch noch immerhin mit Reservelehrern besetzt werden.

Nun ist neuerdings von der Schulbehörde eine sehr zeitgemäße und anerkennenswerte Verfügung getroffen worden, die bereits in allen Dorfsämtern vorliegt. Nach dieser Vorschrift des Herrn Inspektors ist den einberufenen Lehrern folgendes zuzuerkennen: den verheirateten Lehrern das volle Lehrergehalt, den ledigen — das halbe, zudem behalten sie ihre Stelle auch für die Zukunft. Das Lehrerquartier bleibt der Familie des betreffenden Lehrers zur Verfügung. Sodann ist den Dorfsgemeinden vorgeschrieben, die vakanten Lehrerstellen zeitweilig mit Reservelehrern zu besetzen, zu welchem Zwecke Kandidaten vorzustellen sind, welche entweder das Lehrerzeugnis besitzen, oder zum mindesten Zentralschulbildung haben.

„Frdst."

Orloffer Zentralschule, Sagradowka.

Laut einer Anzeige in der „Frdst." sollte der Unterricht in der hiesigen Zentralschule bis auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben werden, da der leit. Lehrer, O. Weingart, als Reservist zum Militär berufen wurde und man mich als Gefangenen in Deutschland glaubte. Nun aber gelang es mir, noch rechtzeitig aus Deutschland zu entwischen. Am 19. Juli, kurz vor 12 Uhr mittags, fuhr ich mit noch vielen anderen Russen bei Thorn-Alexandrowo über die Grenze. Reiseerfahrungen sind zur Genüge beschrieben worden. Die Reisenden singen alle dasselbe Trauerlied. — O Germanenland! wer hätte das von dir gedacht! Du Land der Gelehrten, äußert sich denn Bildung in solcher Weise?! Bist du es, Volksschullehrer Preußens, der den Soldaten zu solcher Härte, zu solcher Gewissenslosigkeit erzogen? Ei, des Lichtes Himmelsfackel strahlte dir nicht, sie zündete nur. — Lehrer und Erzieher unseres Volkes, laßt uns solches zum warnenden Exempel dienen! Denn wir lehren und belehren nicht allein, sondern erziehen auch, ob bewußt oder unbewußt. Und was erzogen wird, das wird zu etwas erzogen, sagt Lessing. Welche Verantwortung lastet doch auf dem Erzieher! Wie oft verdunkelt sich der Himmel unserer Kunst, und wie oft wollen wir mutlos werden! Bürger, Väter unserer Schüler, habt Ihr ein wenig Anerkennung für Euern Schulmeister übrig? Steht Ihr ihm mit Freundlichkeit, mit wohlgemeintem Rat zur Seite? O, das sind Dinge, die der Lehrer Euch hoch anrechnet! Oft genug sagt sich der Lehrer: „Geld und Gut habe ich nicht; was ich aber habe, das sind eine ganze Schule voll liebender, von Freude strahlender Kinder." Kollegen, schon die Arbeit an diesen Kleinen ist ein Lohn, der bis in den Himmel reicht! Denn ihre Engel sehen allezeit das Angesicht ihres Vaters im Himmel. — Freuet Euch, Eltern, daß es noch Menschen gibt, die Lehrer sein wollen, Menschen, die mit der größten Ausdauer an „lebendigen" Seelen arbeiten, dazu vergnüglich in die Welt sehen und sich ihres Berufes freuen. Doch so ganz leicht ist das nicht, man bürdet dem Lehrer so manches, oft so Kleinliches, Gemeines auf. Wer aber viel tragen soll, muß gestützt werden. Und, gottlob, es finden sich auch Edle, die da stützen und ein klares Verständnis für die „allgemeine Sache" haben. Die Schule ist unser aller Gut; darum gemeinsam ans Werk! Mehr Einigkeit! Im Frieden und im Krieg behält Einigkeit den Sieg. Haltet hoch Eure Schulen, wo die Kinder (diese köstlichen Perlen, denen man das Brot des Lebens nicht nur zeigen, sondern auch geben soll) nach bestem Wollen und Verstehen erzogen werden. Manch biederen „Mann" hat uns doch auch unsere Schule schon gebracht. Rechtes Wissen ist eine Macht, und wahre Herzensbildung ein unvergängliches Gut. Darum, Ihr Väter, kommt herüber und helft uns! Besucht Eure Lehrer, erkundigt Euch wiederholt nach dem Betragen und den Leistungen Eurer Kinder. Der Nutzen wird nicht ausbleiben! Und wenn wir einst nach langer, gemeinsamer Arbeit unser Haupt zur Ruhe legen, werden wir sagen: „Du jüngere Generation, wir haben an dir getan, was wir zu tun imstande waren; es war uns nicht einerlei, ob du rechts oder links gingest; du kannst uns nicht verklagen."

Wer den wuchtigen Hammer schwingt,
wer im Felde mäht die Aehren,
wer in's Mark der Erde dringt,
Weib und Kinder zu ernähren,
wer stroman den Nachen zieht,
wer bei Woll' und Werg und Flachse
hinterm Webestuhl sich müht,
daß sein blonder Junge wachse:
jedem Ehre! jedem Preis!
Ehre jeder Hand voll Schwielen!
Ehre jedem Tropfen Schweiß,
der in Hütten fällt und Mühlen!
Ehre jeder nassen Stirn
hinterm Pfluge! — Doch auch dessen,
der mit Schädel und mit Hirn
ehrlich pflügt, sei nicht vergessen!
(Freiligrath).

Ich lasse noch eine Übersicht der Schülerzahl der letzten drei Schuljahre folgen:

	I. Kl.	II. Kl.	III. Kl.
1912/13	23	15	2
1913/14	31	15	13
1914/15	21	17	10

Sagradowka hat 16 Dörfer. Auf die einzelnen Dörfer verteilen sich die Schüler der genannten drei Schuljahre wie folgt: Es fallen auf Alexanderfeld — 2, Neu-Schönsee — 16, Friedensfeld — 4, Neu-Halbstadt — 7, Nikolaifeld keiner, Orloff — 13, Blumenort — 3, Tiege — 4, Altonau — 1, Rosenort keiner, Münsterberg — 5, Gnadenfeld — 2, Schönau — 13, Steinfeld — 2, Alexanderkrone — 4. Von den hiesigen Schülern sind in diesem Jahre nur 3 nicht erschienen, von den auswärtigen 10—15.

Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß für die dritte Lehrkraft gesorgt ist und der normale Unterricht nächstens beginnen kann. Es werden auch jetzt noch Schüler, die ein Zeugnis über Beendigung der Dorfschule aufweisen können, in die 1. Klasse aufgenommen.

G. P.

„Tüchtige Leute."

Der Vorsitzende des Allrussischen Landschaftsverbandes, Fürst Ljwow, gab einem Reporter der „Russk. Slowo" Erklärungen über die Tätigkeit des Landschaftsverbandes in Verbindung mit dem gegenwärtigen Kriege. Unter anderm besuchten die beiden auch die Abteilung der Sanitätswaggone, wo bekanntlich die freiwilligen Mennoniten angestellt sind. „Anderthalb tausend Mennoniten sind aus dem Jekaterinoslawer Gouvernement gerufen", erklärte der Fürst, „es sind tüchtige Leute."

So lautet das erste Urteil über die Mennoniten. Für die große russische Gesellschaft sind erst mit diesem Kriege die Mennoniten zum Vorschein gekommen, während sie bisher als solche unbemerkt geblieben waren. Aber die gegenwärtigen Zeitverhältnisse ziehen auch die „Stillen im Lande" in den Strudel hinein. Es kann auch nicht anders sein. Jetzt, wo die Schicksale vieler Völker entschieden werden, beginnt auch für die Mennoniten eine andere Epoche. Alles wird auf die Wage gelegt, und was zu leicht erfunden ist, wird geläutert oder ausgesondert. Diejenigen, welche von jedem einzelnen Volke an den großen Ereignissen teilnehmen, bestimmen das Los ihres Volkes in Zukunft. Ebenso werden auch die tätigen Mennoniten als Maßstab gelten, wonach man die Stellung des Mennonitenvolkes im großen Rußland bestimmen wird. Nicht ohne Grund schauen die Gemeinden gespannt auf die Arbeit ihrer besten jungen Kräfte, von welchen ihr Los entschieden werden soll. Die alltäglichen Sorgen, die Aeußerlichen Gemeindezwiste sind jetzt über Bord geworfen, wo das „Sein oder Nichtsein" des Volkes auf dem Spiele steht.

Die Wehrlosen, als Pioniere der großen Idee des Weltfriedens, ringen jetzt ebenso um ihr Ideal, wie ihr Vaterland und dessen Verbündete. Denn es ist ein Krieg gegen den wachsenden Militarismus, gegen die „Politik des gepanzerten Friedens", welche den Frieden nie herbeiführen können. Deshalb ruft das Pflichtgefühl jeden einzelnen, sich so oder anders ins Mittel zu legen. Der Sanitär lindert die Schmerzen des Krieges; wer im Walde arbeitet, hat sein Schwert schon in Axt und Pflugschar verwandelt, wer zu Hause die Daheimgebliebenen in Schutz nimmt, flößt den Abwesenden Mut ein und gibt ihnen Freude an ihrer Arbeit.

Erst wenn diese Zeit mit gehobenem Haupte überstanden ist, können die Mennoniten sich das Lob aneignen, welches ihnen bereits zuerkannt ist, daß sie wirkliche „tüchtige Leute" sind.

H. S—y.

20. Sept. 1914.

Von den mennonitischen Reservisten.

Da wir mennonitische Reservisten in Jekaterinoslaw in verschiedene Kategorien und Gruppen geteilt und verschickt wurden, können wir uns gegenseitig nur durch unsere mennonitischen Zeitschriften Mitteilungen machen. Daher diene folgendes allen meinen Kameraden zur Nachricht: Unsere Gruppe, 50 Mann, bestimmt nach Moskau-Twer als Waldhüter, befindet sich bereits mehrere Tage an Ort und Stelle und zwar ungefähr 3 Werst von Moskau im Walde, dem sogenannten Sommeraufenthalte der Städter. Der Förster, unser nächster Vorgesetzter ist, gegen uns sehr wohlwollend, hat uns auch in Aussicht gestellt, so viel in seinen Kräften steht mitzuwirken, daß wir schon nicht in kleineren Gruppen verschickt werden, was für uns von sehr großer Bedeutung ist. Unsere Adresse ist folgende: Москва, въ Канцелярію Погоно-Лосино-Островскаго Лѣсничества.

Die Mehrzahl unserer Gruppe sind Memriker, doch sind auch etliche Krimer und Molotschnaer dabei.

Joh. Voth.

Alte Leute.

Schummerstundengedanken für meine l. Nichtchen.

Von Onkel Franz.

„Wenn ihr mal ganz alte Mütterlein sein werdet." — — —

Das ist euch jedenfalls unendlich lächerlich. Ihr guckt euch gegenseitig an, um euch klar zu machen, wie das wohl aussehen würde, wenn die dicken baumelnden Zöpfe auf einmal dünn und die frischen Backen, die an Farbe zarten Kirschblüten oder lebenstrotzenden Borsdorfer Äpfeln gleichen — —, wenn diese Backen ganz welk, blaß, gelb und runzelig wären.

Nein, der Gedanke gefällt euch nicht, und ihr seid im Augenblick von Herzen froh, daß bis dahin noch lange, lange Zeit ist, so lange, daß ihr sie gar nicht ausdenken könnt. Und was liegt noch alles dazwischen, bis es dahin kommt? Erst muß dann aus Haustöchterchen — Hausmütterchen, und dann nach vielen langen Jahren Großmütterchen — und wohl gar noch Urgroßmütterchen werden.

Und ich seh', wie die Augen blitzen und die weißen Zähne glänzen und ein ganzer Schalk im Nacken sitzt.

— Wie kann Onkel Franz nur so reden. — Wir — und ganz alte Mütterlein.

Am liebsten wäret ihr bald ganz groß, nur möchte niemand alt werden, — denn alt sein ist nicht nach eurem Sinn, und auch ihr singt wohl mit jenem kleinen Mädchen, das in einem Liede Betrachtungen über die verschiedenen Lebensalter anstellt:

Siebzig, geh' mir aus dem Sinn,
Da ist's gar zu weit noch hin!

Wenn wir uns aber mal die Sache genauer überlegen, so sehen wir beim Gedanken an das Alter doch auch manches Bild, das etwas unendlich Gemütliches in sich hat.

„Ich träume als Kind mich zurücke
Und schüttle mein greises Haupt.
Wie sucht ihr mich heim, ihr Bilder,
Die längst ich vergessen geglaubt" —

singt so wunderschön der Dichter, und wer gäbe ihm nicht recht?

Sie sollen auch nicht vergessen werden, die heimlichen Bilder, niemals, so lange mein Herz noch auf Erden schlägt. — — —

— — Wie ich überhaupt heute mit Euch auf das Alter zu sprechen komme, weiß ich selbst nicht gut. Vielleicht, weil mich in letzter Zeit so oft der Gedanke bewegte: Wie ist das Leben doch so kurz! Vielleicht, weil der Herbst so kalt ist und mit den gelbwerdenden Blättern, die schon einzeln und in Gesellschaft zur Erde rieseln, Friedhofsgedanken weckt; vielleicht, weil in dieser schweren Zeit Millionen weinen über Tod und Weh — wo so viele ins Jenseits abreisen müssen ohne Abschied, ohne Gruß; vielleicht, weil's diese ganze Zeit schon wie ein schwerer Druck auf meinem Herzen liegt, — vielleicht auch bloß, weil ich euch alle so gern hab' und ich selbst vor dem Untergange meiner Lebenssonne noch eine Hand voll Sonnenstrahlen auffangen möchte. — Alte Leute sind ja auch mitunter unberechenbar. Sie geben so gern dem Impulse des Augenblickes nach. Und da manche von euch auch eine alte Großmutter oder einen Großvater im Hause haben, dem Haustöchterchen ein wärmender Sonnenstrahl auf seinem kalten Lebenswege sein könnte — wenn Haustöchterchen nur ein bißchen wollte, so möchte ich etwas dazu mahnen.

Eigentlich will Haustöchterchen auch, aber die alten Leute sind alle so wunderlich, sie verstehen keine Jugend, meinen, es müsse alles noch so sein wie zu Noahs Zeiten. Es gibt ein Sprüchlein:

„Junge Leute lachen gern,
Alte müssen brummen."

Wißt ihr auch, daß mir die Redensart von den brummenden Alten gar nicht recht gefällt? Sie ist aber leider nur zu oft wirklich wahr, und Großmutter antwortet darauf höchstens: „Jugend hat keine Tugend!" Aber damit hat sie hoffentlich doch nicht recht?

Ich weiß wohl, wann es zwischen euch und Großmütterlein nicht recht stimmen will: Wenn von der guten alten Zeit die Rede ist, wie es damals so schön und einfach war, wie damals die Frauen jahraus, jahrein mit demselben Kopftuch zur Kirche gingen, während heutzutage die Mädchen alle Finger lang einen neuen Hut haben müssen.

Das Loblied auf die gute alte Zeit klingt wie ein Vorwurf gegen die Jugend. Es sind aber eben auch Jugenderinnerungen, auf welche die gute Alte durch die rosige Brille der Vergangenheit sieht. Es wird auch damals unruhige Köpfe und böse Menschen gegeben haben, die ihr das Leben sauer und schwer machten, schlimme Zeiten, in denen sie gegen Not und Elend kämpfen mußte; aber ist's nicht besonders lieb von ihr, daß sie all das Traurige und Häßliche vergessen will — und nur noch von dem Guten und Erbaulichen aus ihrem langen Leben zu euch spricht?

Sieh mal, du mein Springindiewelt — — manche bittere Stunden, von denen sie nichts sagt, hat sie wohl für dich und die Deinigen durchgemacht, als der Verdienst noch kärglich war und der kleinen Kinder viele, die alle satt werden wollten. Und wenn Not und Krankheit in des Sohnes oder der Tochter Haus eingezogen, wer stellte da Nacht für Nacht sich ein, um vielleicht an deinem Bettchen zu wachen?

Denkst noch daran? Da vergeht dir wohl das Achselzucken, oder gar die ungeduldige Antwort, die dir kommt, wenn Großmutter mal eigen ist und du ihr scheinbar nichts recht machen kannst. Im Grunde genommen ist sie doch stolz auf ihre Enkeltochter und möchte sie nur zu einer tüchtigen, pünktlichen, Ordnung liebenden und Ordnung übenden Hausfrau heranziehen. Und da müßt du ihr auch ein Sonnenstrahl auf dem Lebenswege sein — und du kannst es. — Es gibt hundert kleine Aufmerksamkeiten, die Haustöchterchen

den Alten erweisen kann, und die diesen wie warmer Sonnenschein auf kalter Straße erscheinen. Doch zu solchen Dienstleistungen gehört in erster Linie guter Wille und ein Paar frischer, klarer Augen, die vieles bemerken, ohne erst darauf aufmerksam gemacht zu werden, und ein feines, taktvolles Herz, das seine Hilfe in der rechten Weise anbringt.

Großmütterchen ist alt, hinfällig — bleibt schon lieber einmal im Bett, auch am Tage, statt sich hinauszuwagen. Wie hübsch, wenn dann Haustöchterchen unter Mutters Anleitung für leichte und gute Krankenkost sorgt, und sie selbst Großmütterchen ans Bett bringt. Die beste Würze der Speisen für die Alten ist, wenn sie mit freundlichem Gesicht von Haustöchterchen aufgetischt werden. Es weiß ihnen dabei heiter vorzuplaudern — aber kann auch gut zuhören, wenn Großmütterchen mal wieder etwas aus alter Zeit zu erzählen hat und wenn die Geschichte auch etwas lang wird. Die Alten erzählen so gern und freuen sich an dem frischen, aufmerksamen Gesicht.

Viele, viele von unserm Jungvolk wissen den Segen nicht zu schätzen, der von so einem alten Menschen im Hause ausgeht. Nur zu oft erscheint er überflüssig und überall im Wege zu sein; seine Mahnungen und Bemerkungen sind oftmals sehr wenig dem Sinne der Jugend entsprechend und wirken nicht selten unangenehm, man entschlägt sich derselben möglichst rasch, oder hört nicht mehr auf sie. „Ach, Großmutter, das hast du uns schon hundertmal erzählt — ich kenn ja all die alten Leute nicht, von denen du sprichst; wie soll mich das interessieren!" Oder: „Großmutter, ja, so war es vielleicht einmal, aber jetzt ist es ganz anders in der Welt. Das verstehst du nur nicht mehr. Als du jung warst, hast du auch anders gedacht und anders gehandelt."

Und doch merkwürdig, wie so manches von den Aussprüchen und Mitteilungen der Alten sich dem Gedächtnis und Gemüt einprägt — und, je älter man wird, desto mehr treten diese Erinnerungen wieder in den Vordergrund. Das vorherrschende Empfinden in der Brust ist dann aber: man hätte den Alten doch mehr Aufmerksamkeit zuwenden, mehr Entgegenkommen, mehr Eingehen auf ihre Ideenwelt entgegenbringen sollen. Aber dann sind sie wohl schon längst weg. Doch, wo sie noch da sind — vielleicht schon ganz alt, schwach und hinfällig, — hüt' sie, mein Kind! Mutter hat mit dem Haushalte, den Kindern groß und klein zu tun — Großmutter ist auf Haustöchterchens Gesellschaft und Pflege so recht angewiesen.

„Ja, aber", sagt da eins mit krauser Stirn und aufgeworfenen Lippen und einem Schmollteufelchen in den Mundwinkel „ich hab's schon damit versucht, aber die alten Leute wissen uns oft wenig Dank; sie sehen so hart und sauer drein. Vielleicht sind sie auch selbst schuld daran, daß sie im Alter so allein in der Welt [illegible] Ohm erzählt man, er sei in seiner Jugend ein rechter Luftikus [illegible] jetzt wohl über manches [illegible] und von dem Fräuchen in der einsamen Kammer wissen die Nachbarinnen auch manches zu beweisen aus den jungen Jahren, was nicht gerade nach [illegible] und Sitte riecht. Und mit so [illegible] sollen wir Mädchen doch keinen [illegible] haben."

[illegible] ihr in das alte [illegible] Herz schauen? Wißt ihr, wie viel [illegible] und Härte es zu dem gemacht hat, was es jetzt ist? Ihr werdet [illegible] sorgfältig bewacht und behütet und zu allem Guten angehalten, aber wie einsam stand die Alte vielleicht in ihrer Jugend da. Wie schwer mag auch die einstige [illegible] auf ihrem jetzigen Leben lasten?

Wollt ihr noch ein paar Verse aus Dr. [illegible] Jugendlehre beherzigen, die ganz genau sagen, was ich meine:

„Und triffst du nur ein Menschenherz
Gebeugt von Kummer und von Schmerz,
[illegible] ist es Schuld,
O habe [illegible] hab' Geduld!

Am Bergeshang, im grünen Tann
Die jungen Bäume sieh dir an,
So frisch und keck, so dicht belaubt,
Und neigen seitwärts doch ihr Haupt.

Du weißt nicht wie, du weißt nicht wann,
Und doch, den Bäumen siehst du's an,
Daß sie der Sturmwind hat umbraust
Und ihre Wipfel hat zerzaust.

Das Schicksal hat denselben Brauch,
Es schüttelt junge Herzen auch
Und beugt vom rechten Wege sie,
Du weißt nicht wann, du weißt nicht wie.

Du siehst des Irrtums dunkle Spur,
Die stumme Narbe siehst du nur,
Und kennst die Hand nicht, die sie schlug,
Und weißt nicht, was dies Herz ertrug.

Gleich lacht die Freude allerwärts,
Auf eignen Bahnen geht der Schmerz,
Drum mit dem Unglück, mit der Schuld
O, habe Ehrfurcht, hab' Geduld.

Doch nun genug für heute. Indes ihr so fleißig für die armen Verwundeten vom Schlachtfelde schafft, wollte der Alte mal wieder ein klein wenig mit euch plaudern und das warme Winkelchen in eurem Herzen suchen, wo auch Großmütterchen Platz findet — oder vielleicht der alte Großvater.

Nun, ihr versteht ja schon.

— — — — — —

Büchertisch.

Отчетъ Центральнаго Комитета Союза 17 Октября и его дѣятельности съ 1 Октября 1913 года по 1 Сентября 1914 года. — Составилъ Товарищъ Предсѣдателя Центральнаго Комитета профессоръ К. Э. Линдеманъ. Москва. 1914.

In der Einleitung heißt es: „Im Oktober 1914 beschließt der Oktoberverband das neunte Jahr seiner Wirksamkeit. Der vorliegende Bericht des Zentralkomitees gibt einen Überblick darüber, auf was die Aufmerksamkeit des Verbandes im abgelaufenen Jahre besonders gerichtet war. Viele Fragen des gesellschaftlichen Lebens fanden im Herzen des Zentralkomitees einen Widerhall und wurden nach Maßgabe der Kräfte jener Personen verarbeitet, die sich um dasselbe scharen. Viel Aufmerksamkeit widmete das Zentralkomitee jenen Umständen, die sich in der eigenen Parlamentsfraktion des Verbandes vom 17. Oktober zutrugen und die bisherige Fraktion in drei Gruppen teilten: Linke Oktobristen, Landschafts-Oktobristen und Rechte Oktobristen. Mit dem Gefühl großer Befriedigung stellt das Zentralkomitee fest, daß der Zerfall, welcher sich im Dezember 1913 zutrug, nicht jene Folgen gehabt hat, wie man sie befürchten mußte. Eine Schwächung des Einflusses und eine Verminderung der nutzbringenden Arbeit seitens der Fraktion bei den Arbeiten in der Reichsduma hat er nicht gehabt. Während der ersten Hälfte 1914 hatte der Verband vom 17. Oktober wie früher einen entscheidenden Einfluß auf die Durchführung der Gesetzesprojekte, wobei in vielen Fällen ihre neuen Gruppen mitstimmten, wie bis zum Dezember 1913. Das Zentralkomitee hat sich mit dem Gefühl tiefster Befriedigung davon überzeugen können, daß die vollzogene Teilung der Parlamentsfraktion keinen schädlichen Einfluß auf das Leben und die Arbeit des Verbandes in der Reichsduma haben wird".

In 24 Abschnitten geht dann der Bericht auf die einzelnen Seiten der Arbeit des Zentralkomitees ein. Nicht wenig interessant ist der Vortrag P. W. Kamenskijs über die Zerstörung der Taubstummenkolonie bei Alexandrowsk, sowie die Stellungnahme des Komitees zu derselben.

Nicht minder bedeutend ist der Abschnitt „Beim Beginn des Krieges" x. Kurz — nicht bloß den Mitgliedern des Verbandes vom 17. Oktober, sondern auch wer demselben irgendwie in seiner politischen Gesinnung nahesteht, oder sich sonst für denselben interessiert, findet in dem Berichte alles, was mit der Tätigkeit des Zentralkomitees fürs abgelaufene Jahr zusammenhängt. Zu beziehen: Складъ изданій Центральнаго Комитета Союза 17 Октября при канцеляріи. Москва, Арбатъ, д. 20 кв. 1.

Sprechsaal.

An unsere werten Mitarbeiter.

Wir möchten unsere werten ständigen und gelegentlichen Mitarbeiter darauf aufmersam machen, daß gegenwärtig für offene Kreuzbandsendungen, mit der Aufschrift „Рукопись для печати", denen keine briefliche Mitteilung beigelegt sein darf, statt sieben — zehn Kopeken, und für eingeschriebene derartige Sendungen statt 14 — zwanzig Kopeken Postporte gezahlt werden muß, bei einem Gewicht bis 12 Lot.

Die Red.

Haus- u. Landwirtschaft.

— Ein Loblied auf die Kröte. Während es unter den Personen, welche keine Beobachtungen an den Tieren in Gärten und Wiesen gemacht haben, gewiß nur wenige gibt, welche die Kröte leiden mögen, hat der Landmann und Gartenbesitzer triftigen Grund, den Widerwillen gegen die Kröte als unberechtigt zurückzuweisen. Es gibt im Garten keine besseren Verteidiger des jungen Gemüses als die Kröten. Sie vertilgen in unglaublicher Menge Schnecken und Larven von Salat-, Karotten- und Gurkenbeeten. Ebenfalls ist die Kröte in Weingärten ein außerordentlich wertvolles Inventar. Auch in Kartoffel-, Obst- und Gemüsekellern halten die Kröten darauf, daß Ungeziefer, wie die Asseln, nicht die Vorräte zerfressen. Die häßliche Kröte ist also ein Schutz für die Landwirtschaft. Man schone und schütze sie darum!

Buntes Allerlei.

— Der Zustand der Kathedrale zu Reims. Der Korrespondent des „Daily Chronicle" teilte am 26. (13.) September aus Reims mit: „Bisher hatten alle, die in Reims geblieben sind, den Eindruck gehabt, daß die schöne Kathedrale vom Bombardement ganz und gar zerstört worden sei. Und doch stellt sich jetzt heraus, daß sie teilweise gerettet ist. Die Kathedrale ist von flammendem Feuer und enormen Rauchwolken umgeben gewesen, die von dem Bauwerk überall in die Höhe gestiegen sind. Ab und zu vernahm man das Dröhnen von Holzteilen und Steinen, die herunterfielen. Wir sahen den linken Turm von einem wahren Feuermeer umgeben. Durch das offene Tor konnte man auch sehen, daß das Innere der Kirche in Flammen stand. Es ist unmöglich, diesen schrecklichen Anblick zu beschreiben. Glücklicherweise ist doch das grandiose architektonische Meisterwerk vor dem Untergang bewahrt geblieben. Die Kathedrale steht noch, wenn sie auch beschädigt ist. Einige Spuren der Zerstörung werden wohl immer bleiben; als architektonisches Ganzes ist die Kathedrale aber gerettet. Beim Tagesanbruch des Sonntags konnten wir feststellen, daß das furchtbare Dröhnen, das wir gehört hatten, und woraus wir die Schlußfolgerung gezogen hatten, daß die Kathedrale zusammengesunken sei, in der Hauptsache auf das Herabfallen des Gerüstes zurückzuführen gewesen war. Auf dem Gerüst lagen an mehreren Stellen große Steinblöcke. Als das Gerüst, welches aus Holz war, ein Opfer der Flammen wurde, stürzten die Steinblöcke mit einem gewaltigen Dröhnen zur Erde. Nachdem ich der Kathedrale einen Besuch abgestattet habe, kann ich zum Glück feststellen, daß die herrliche Facade unbeschädigt zu sein scheint. Im Innern der Kathedrale mußte man über Aschenhaufen und Steinmassen gehen, um vorwärts zu kommen. Die Zerstörung ist weniger ernst, als man anfänglich geglaubt hatte.

— Der Mensch der Zukunft. Wenig schön ist das Bild, welches ein bekannter französischer Arzt auf Grund langjähriger Beobachtungen von den Menschen der zukünftigen Jahrhunderte entwirft. Er schreibt darüber ungefähr folgendes: „Seit mehr als dreißig Jahren habe ich Gelegenheit, die Menschen, welche wegen irgendwelcher Leiden meinen Rat als Arzt einholen, zu betrachten. Und da ist allein im äußeren Aussehen schon eine starke Veränderung vorgegangen. Ihr Wuchs ist schon in vielen Fällen nicht mehr der natürlich gerade, sondern entweder durch Vererbung, oder schlechte Gewohnheiten anormal geworden. Der Brustkasten zeigt sich selten in seiner gesunden, vorgewölbten Form, die Schultern sind stark abfallend. Die Gesichter sind in zahlreichen Fällen ihrer ursprünglichen lebensfrischen Färbung beraubt; wachsähnlich, mit Runzeln und Falten geben sie dem Beschauer einen wenig erfreulichen Anblick . . . kalte Füße, schweißige Hände, schlechte und unregelmäßige Verdauung sind regelmäßig anzutreffende Begleiterscheinungen. Aber noch nicht genug: Die Blutarmut, welche die letzte Ursache all dieser für die Zukunft des Menschengeschlechts geradezu unheilvollen Tatsache ist, zeigt sich dann noch in anderen Anzeichen. Nervöse Gesichtszuckungen, Hautunreinlichkeiten, Vergrößerungen gewisser Organe usw. sind die traurigen Folgen der Arbeit bei der Lampe und des Lesens während der Mahlzeiten. Im weiteren Verlaufe folgen dann schwerere Störungen des Zentralnervensystems, Blutzersetzungserscheinungen, und so wird dann ein fruchtbarer Boden für alle Arten von Krankheiten vorbereitet. Die zunehmende Kahlheit, welche wir in unseren Tagen sowohl bei Männern wie bei Frauen beobachten können, ist nur ein schwaches Anzeichen all dieser inneren Vorgänge. Und aller Wahrscheinlichkeit nach, werden die Menschen der Zukunft in noch weit stärkerem Maße darunter zu leiden haben, als wir. . .

— Schuster (zum Lehrbuben, der über eine Tracht Prügel erbost etwas vor sich hingemurmelt hat:) „Was hast du gesagt? Immer aufrichtig sein, mein Sohn!" Lehrbub (nach längerem Zögern): „Ich habe . . . ich habe gesagt, daß Sie ein Affe sind!" Schuster: „Na, weil du die Wahrheit gesagt hast, sollst du straflos ausgehen."

Lehrer: „Was soll denn das heißen: Da hob Abraham seine Augen auf —?" Ein siebenjähriger Knirps: „Nu, die Brille wird ihm halt 'runtergefallen sein!"

Gast: „Sie, Kellner, der Rostbraten ist miserabel! Ich begreife nicht, wie Sie mir so etwas empfehlen konnten!" Kellner: „Ja, wissen S', wenn er über'blieben wär', hätt' ich ihn zum Abendessen gekriegt!"

Kirchliche Nachrichten.

Evang.-luth. Jesuskirche.
Sonntag, 23. September.
Lesegottesdienst um 10 Uhr vormittags.

Mennonitisches Bethaus.
Sonntag, 28. September.
Gottesdienst. Ält. L. Sudermann.
Beginn 10 Uhr morgens.

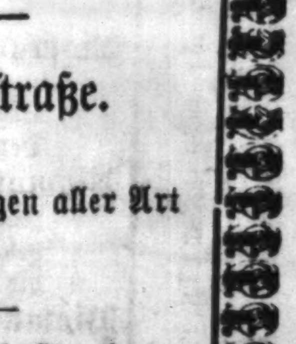
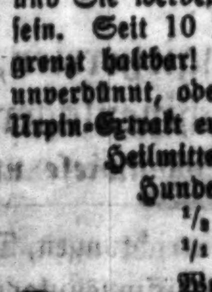
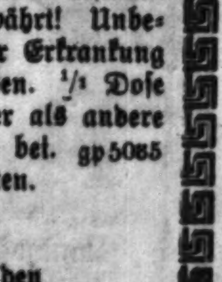
Дозволено Военной цензурой.

Redakteur und Herausgeber:
D. H. Epp.
Redakteur: H. A. Ediger.

EMSER WASSER
Heilbewährt bei
Verschleimung, Husten,
Heiserkeit, Influenza, Magensäure,
Katarrhe der Magen-Darm und Atmungsorgane.
Verlangt nur Naturproducte.
PASTILLEN. SALZ
36180
ppj10 10

Energischer und bilanzfähiger
aoo4-3
Buchhalter
für ein größeres Mühlenwerk wird zum sofortigen Antritt gesucht.
Nur jüngere, tüchtige Herren mit guten Zeugnissen und Erfahrung in der Mühlenbuchführung wollen sich melden; reflektiert wird nur auf erste Kraft.
Angebote unter K. H. M. № 387 sind zu richten an die Exp. dieses Blattes.

70
Gesellschaft
„Sanitas"
Spezialfabrik
für
Zentralheizungen
und
Ventilationen
aller Art.
Jekaterinoslaw, Klubstraße.
Über 1500 Heizungs- und Lüftungsanlagen aller Art bereits in Betrieb.
Beste Referenzen.
Projekte und Kostenanschläge kostenlos.


Sind Ihre Pferde oder Schweine krank? Oder Ihr Vieh u. Geflügel?
Dann machen Sie gleich einen Versuch mit
Urpin
und Sie werden über die vorzügliche Wirkung desselben erstaunt sein. Seit 10 Jahren in ganz Rußland bestens bewährt! Unbegrenzt haltbar! Leicht anzuwenden! Je nach Art der Erkrankung unverdünnt, oder mit Wasser verdünnt, zu gebrauchen. 1/1 Dose Urpin-Extrakt ergibt 20 Flaschen Arznei, daher billiger als andere Heilmittel. Gebrauchsanweisung liegt jeder Dose bei. gp5085
Hunderte von Dankschreiben stehen zu Diensten.
1/2 Dose Urpin-Extrakt 1 Rbl. 15 Kop.
1/1 Dose Urpin-Extrakt 2 Rbl. 20 Kop.
Wo noch nicht erhältlich direkt durch den
General-Vertreter


Товарищество
А. К. Рихтеръ, Өеодосія 5 б.
Händler erhalten hohen Rabatt.

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

Durch den „Botschafter" kommt Deine Annonce zur weitesten Verbreitung unter den Deutschen Südrußlands und Sibiriens.

Lehrer gesucht,

Zeugnis nicht erforderlich, per sofort für eine Schule mit 18 Kindern.
Adresse: Новософіевскому сельскому старостѣ, Никополь, Екатериносл. губ.

Für das Schuljahr 1914/15 finden

Schüler

Kost und Quartier in Berdjansk bei P. A. Newerdatto, schöne, hohe, helle Zimmer. a1017
Adresse: Бердянскъ, Приморская ул., д. Остапенко, кв. № 4.

— — Suche Stelle als — —

Lehrer

in einer unbestätigten Schule. Ein junger Mennonit mit Zentralschulbildung und dreijähriger Praxis.
Adresse: Харьковъ, Михайловская 37, аркв-8 кв. П. Я. Региръ, R. I.

Absolvent

einer siebenklassigen Realschule wünscht fürs Schuljahr 1914/15 eine Hauslehrerstelle anzunehmen.
Adresse: Бердянскъ, Приморская 10, Г. Глеклеру.

— In — aord-4

Buchführung

erteilt Unterricht
Gerhard Giesbrecht-Waldheim.
(Buchhalter der Waldheimer Ges. Geg. Kr.)
Post Waldheim, Gouv. Taurien.

---

arp 3-3 Suche Stelle im

Kontor oder — Maschinenlager.

Habe Referenzen früherer Anstellung bei einer soliden Firma landwirtschaftlicher Maschinen. Junger Mennonit. Adresse: Харьковъ, Михайловская 37, кв. П. Я. Региръ, R. I.

Aus dem Auslande zurückgekehrt, habe meine Kurse für **Damenschneiderei** wieder eröffnet. Aufnahme der Schülerinnen zu jeder Zeit, Quartier und Kost im Hause. Anfragen bitte Retour-Marke beizulegen.
Katharina Ediger, Halbstadt, Gouv. Taur. a085-8

Hausmittel

sind die besten Arzneien.

Umsonst

erteile guten Rat bei Atemnot und Lungenleiden, Husten und Bronchialkatarrh, Magenbeschwerden, Hämorrhoiden und Rheumatismus, auch allen Hautkrankheiten, sowie Nieren- und Gallensteinleiden.
Heinrich Dyck, Post Dawlekanowo, Gouv. Ufa. akk18

Vermittele

Landkauf, Verkauf, Pacht und Versatz.
Н. Фр. фонъ Гарнье, Омскъ, Маріинская 21. ppo28

Werter Freund!

Niemand ist sicher vor der Gefahr körperlicher Leiden; auch Sie nicht! Wenn Sie auch glauben, gesund und kräftig zu sein, wer weiß, ob nicht schon eine tückische Krankheit schleichend an Ihrem Körper nagt. **Wachen Sie auf** und schauen Sie scharf in das **Innere** Ihres eigenen Menschen! Da können Sie lesen, was Sie täglich an Ihren edelsten Organen, an sich selbst sündigen. Prüfen Sie einmal Ihren **ganzen Körper**! Sie werden finden, daß man den äußeren Menschen viel sorgfältiger pflegt, als den innern. Gewaschen und gebadet wird fast täglich, manchmal sogar im Ueberfluß; also, für die Reinigung des äußeren Menschen wird wohl gesorgt. Fragt man aber nach der Reinigung der Organe im Innern des Menschen, hauptsächlich nach der

Reinigung des Blutes,

da verstummt alles, denn es wird sogut wie nichts dafür getan. Obwohl man den menschlichen Organen das Unglaublichste zumutet, denkt man nicht daran, sie von den überschüssigen Stoffen, von den Unreinigkeiten zu befreien, aus dem Körper alles das auszuscheiden, was nicht hineingehört, das heißt, das

Blut zu reinigen.

Und gerade im **gesunden** Blute liegt die **Quintessenz des Lebens**, denn das Blut schafft dem Menschen **Wärme, Tätigkeit** und **Kraft**. Das **Blut rein** erhalten, heißt seine **Gesundheit bewahren**. — Wer sündigt mehr an seiner Gesundheit als derjenige, der für die

Reinigung des Blutes

nichts tut. Durch Verunreinigung des Blutes, sei es von außen oder von innen, entstehen **alle Krankheiten**, jedes **Siechtum**, viel **Elend, Not, Jammer** und **Kummer**.

Alle Nervosität,

das größte Elend unseres Jahrhunderts ist, nur auf ungenügende Reinigung und Ernährung des Blutes zurückzuführen.

Es gibt kein Nervennahrungsmittel, das durch den **Mund aufgenommen**, die Nerven irgendwie versorgen könnte. Auch wenn derartige **Mittel** noch so schön und pomphaft angepriesen; sie sind nur darauf berechnet, den nach allem greifenden Kranken den letzten Groschen aus der Tasche zu holen.

Nur ein Nervennahrungsmittel

gibt es, und das ist **das Blut, und zwar nur das**

gesunde, reine Blut

des Menschen. Das versorgt die feinen und feinsten Verzweigungen des **Nervensystems**; und das **allein** gibt den Nerven die **Nahrung**, die **Kraft** und die **Widerstandsfähigkeit**, deren der Mensch im schweren Kampfe ums Dasein notwendig bedarf. Ohne gesundes Blut können Sie nichts erreichen, auch wenn man Ihnen noch so schöne Nervenspeise vorsetzt.

Womit reinigt man nun das Blut?

Die **Natur selbst** zeigt Ihnen den Weg. In den heilsamen Kräutern der Pflanzenwelt finden Sie das natürlichste und vortrefflichste

Blutreinigungsmittel.

Bei jedem Atemzug werden wir erinnert an die

ewige Gesetzmäßigkeit der Natur,

wie sie in der Wechselwirkung zwischen Tier und Pflanze ewig fortlebt. Diese Naturgesetze kann und wird niemand umstoßen.

Ein Blutreinigungsmittel, wie es sein muß, soll und muß Ihnen bekannt werden:

Apoth. P. Grundmann's

Blutreinigungstee,

Marke „Fulneral", gesetzl. geschützt.

Diesen Tee müssen Sie kurgemäß, d. h. alle zwei Tage mindestens eine Tasse fortdauernd trinken, dann werden Sie wissen, daß Sie ein Mensch, und zwar ein gesunder Mensch sind. Der Tee gibt Ihrem Körper **Gesundheit, Lebenslust, Tatkraft, jugendliche Frische, Kraft, Stärke, Widerstandsfähigkeit, geistige Regsamkeit** bis ins hohe Alter und wird stets ihr bester Freund sein und bleiben. Er schützt Sie vor den gefährlichen Eindringlingen, den Gesundheit zerstörenden Krankheitskeimen, bewahrt Sie vor Nervosität und fördert Ihr Allgemeinbefinden in geradezu wunderbarer Weise. Der Tee ist das beste Vorbeugungsmittel gegen **Säfteverderbnis, Hautausschläge, Flechten, Blasen und Nierenleiden, Stoffwechselerkrankungen, Arterienverkalkung** und besonders gegen

Gicht und Rheumatismus,

sowie **Blutandrang** nach dem Kopfe, auch gegen **Magen- und Darmbeschwerden**. Der Tee regelt den Stuhlgang und fördert die Verdauung.

Von dem Aufzählen von Dankschreiben wird hier Abstand genommen, trotzdem täglich über die großartige Wirkung des Tees Anerkennungen und Dankschreiben aus allen Schichten der Bevölkerung einlaufen.

Es soll sich jeder selbst von der frappanten Wirkung des Tees überzeugen und seinen Dank dadurch zum Ausdruck bringen, daß er den Tee mit gutem Gewissen auch anderen empfiehlt.

Preis per Pakete 1.50, 3 — und 5.— Rbl. Zur erfolgreichen Kur gehören 2 Pakete a 5 Rbl., zusammen 10 Rbl.

Gebrauchsanweisung für Grundmann's Blutreinigungstee.

Grundmann's Fulneral-Blutreinigungstee wird allen, die an Hautausschlägen, Flechten, Beingeschwüren, Säfteverderbnis, Hämorrhoiden, Nieren-, Blasen-, Leber und Magenbeschwerden, besonders Arterienverkalkung, Nervosität, Stoffwechselstörungen,

Gicht und Rheumatismus,

Blutandrang nach dem Kopfe leiden, als Hausmittel bestens empfohlen und in der Weise gebraucht, daß man einen Eßlöffel dieses Tees mit einer Tasse Wasser stark kochen läßt und nach Bedürfnis morgens oder abends lauwarm trinkt. Rheumatiker und Gichtiker sollen den Tee anstatt Kaffee genießen.

Bei Anfragen ist eine 10-Kopeken Marke beizulegen.

Bestellungen adressiere man an das Versandhaus

Abraham P. Friesen, Dawlekanowo, Gouv. Ufa,

General-Depot für Rußland.

tp 12-4 Adresse: А. П. Фризенъ, п. к. Давлеканово, Уф. губ.

Millionen Damen und Herren
— gebrauchen die sensationelle Erfindung —

Seife „Flora"

von Dr. Hartmann in Wien.

Fragen Sie Ihren Hausarzt, ob sie nicht das anerkannt beste Mittel gegen Unreinlichkeiten der Haut, Gesichtsausschlag, Blasen, Mitesser und Sommersprossen ist. Sie gibt ein frisches, jugendliches Aussehen, macht die Haut seidenweich, weiß und sichert vor Ansteckungen mit Hautkrankheiten.

Tausende von Dankschreiben.

Echt nur in roter Verpackung mit der Unterschrift des Erfinders: Dr. Hartmann, „Wien". Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen zum Preise von 75 Kop. pro Stück. pko2624

Die Fabrik o 87

Landwirtschaftlicher Maschinen

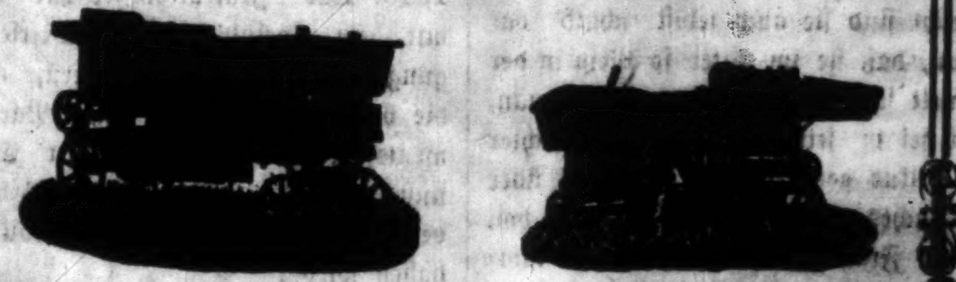
Heinrich D. Neufeld,

(vormals Klassen und Neufeld)

offeriert den Herren Landwirten ihre 2—12 PS Dreschmaschinen mit einfacher, doppelter und ohne Putzerei für Göppel-, Motoren- und Dampflokomobilen, Mäher, Drillen, Drillbugger mit patentiertem Gewindehebeapparat, Wasserwagen, Rübenschneider, Landwalzen u. v. M.; liefert ausländische Naftamotoren und Dampflokomobilen.

Eigene Fabrikniederlagen:

Werchny-Rogatschick, Kosowaja, Grischino, Konstantinograd, Gawrilowka, Sachnowschtschina, Nikolajew und Sofiewka, Werchnjednjeprowsker Kreis.



Reparaturen werden nur im Herbst und Anfang Winter angenommen.
Man verlange Preislisten.
St. Sofiewka, Südbahn, Post Sofiewsky Sawod. Gouv. Jekaterin.

„Biomalz mit Eisen" für Blutarme 1 gr. Dose 1 R. 80 K.
„ „ „ 1 kl. „ 1 R. — K.
„Biomalz mit Kalk" für Lungenleidende 1 gr. Dose 1 R. 80 K.
„ „ „ 1 kl. „ 1 R. — K.

Biomalz

ist ein natürliches Nahr- und Heilmittel, das aus edlem Gerstenmalz gewonnen wird.

Biomalz enthält auf Grund der Analyse, neben anderen in hohem Grade nahrhaften und kräftigen so wie leicht verdaulichen Bestandteilen, reinen Zucker (Maltose) Dextrin, Phosphor, Kalk, Eisen und anderes.

Biomalz wirkt vorzüglich auf die Hebung des Appetits und regelt die Verdauung; es stärkt die Nerven, kräftigt den gesamten Organismus, reinigt das Blut und entwickelt die Muskulatur.

Biomalz ist bedeutend nahrhafter als Kakao. Es kann ohne Beimischung eingenommen werden, oder in Milch, Tee, Suppe, Bier, Bouillon u. s. w.

Zu beziehen von **A. P. Friesen**, Post **Dawlekanowo**, Gouv. Ufa.
1 große Dose 1 R. 50 K., kleine Dose 85 Kop.
Nur echt, wenn mit Fabrikmarke: „Zwei Zwerge," Fabrik Gebr. Patermann Berlin. Prospekte umsonst.
pok25

Gesellschaft 70

Lepp u. Wallmann

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede und Maschinenlager.

Chortitza, Alexandrowsk-Schönwiese und Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

— Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis. —

Adresse des Hauptkomptoirs: **Alexandrowsk**, Gouv. Jekaterinoslaw.

GARANTIRTER VERDIENST v. R. 50.

und mehr. pr. Monat. Zuverlässige Personen beiderlei Geschlechtes erhalten permanente Arbeit bei sich zu Hause das ganze Jahr hindurch. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Entfernung kein Hindernisz. Wir kaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekt (7 kop. für Porto).
Т-ВО ВЯЗАЛЬНЫХЪ МАШИНЪ ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНЛУ и Комп.
СПБургъ, Невскій пр., 40—42, 127
Московск. Отд.: Красныя ворота, д. Афремова.
ppo29

Größtes Verkaufshaus Deutschlands für 89

Harmoniums u. Pianos

Jahres - Verkauf über 3100 Instrumente.

Verlangen Sie bei Bedarf gratis uns. russischen Pracht-Katalog mit Rubel-Preisen, welche sich franko verzollt verstehen.

Brüning u. Bongardt, Barmen, Deutschland.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. Бердянскъ.